

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bisthofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 28

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. September 1909.

Fortlaufende Nr. 288

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

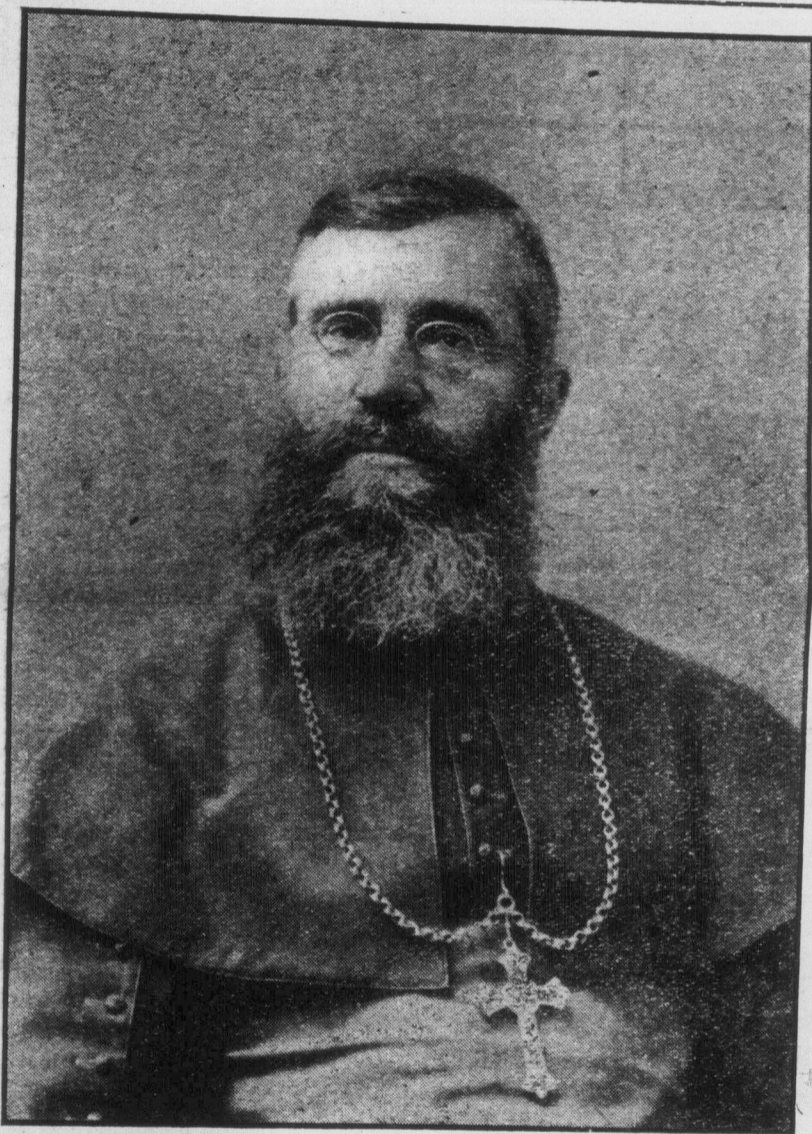
Am 1. Aug. wurden in der Provinz folgende neue Postämter errichtet: Amfleet, Candiac Station, Carvale, Colato, Coih Noof, Danesmoor, Davis Creek, Drobot, Glangary, Plains, Laura, McLaren, Reidpark. Die Postoffice in Ulric wurde geschlossen.

Saskatchewan und die drei Prairieprovinzen überhaupt haben dieses Jahr eine Ernte erzielt, wie sie noch nie dagesehen ist. Man fragt es sich, ob die Eisenbahnen auch imstande sein werden, die Getreideversandungen prompt zu besorgen. In den letzten Jahren konnten sie die Farmer nicht befriedigen, und sie werden es auch in der Zukunft nicht können. Und selbst wenn die Bahnen imstande wären, den Getreideversand prompt zu bewältigen, so muß der Farmer dennoch die hohen Transportkosten vom Westen bis nach dem Ozeanhafen im Osten tragen. Wäre nun aber die Hudson Bay Bahn gebaut und im Betrieb, so würde der Farmer viel höhere Preise für sein Getreide erhalten, weil dann der kostspielige Transport wegsälen würde. Der Westen soll daher nicht nachlassen in der Agitation für den Bau der Hudson Bay Bahn.

Es wird berichtet, daß Herr Hughes, der Vermesser der C. N. R. mit dem Vermessen einer neuen Bahnlinie von Walfort nach Humboldt beauftragt ist.

Im Ostende der Stadt Regina ist eine Scharlach-Epidemie ausgebrochen und sind bereits eine Anzahl Kinder der Seuche erlegen. Die Gesundheitsbehörden gingen sofort scharf vor und stellten die infizierten Häuser unter Quarantäne, um dem Sichausbreiten der gefährlichen Krankheit entgegenzutreten. Da eine Anzahl Familien die Quarantäne-Maßnahmen nicht gehörig beobachteten und Gefahr vorhanden war, daß das ganze Ostende der Stadt verseucht werden könnte, wurden die erkrankten Kinder ins Isolation-Hospital gebracht. Erfreulicherweise scheint die Krankheit bereits unter Kontrolle der Behörden zu sein.

Edward Pareslow, ein junger Engländer bei Saskatoon geriet unter den Selbstmord und wurde so erheblich



Der hochw. Bisthofs Albert Pascal, O.M.I., von Prince Albert, Sask.

verletzt, daß er bald nach dem Unglück verstarb.

### Manitoba.

Zwei große Festlichkeiten fanden letzte Woche in Winnipeg statt: Die Ärzte Canadas und anderer britischer Besitzungen hielten einen Ärztekongress ab, um über die modernen Erregungsformen und Forschungen der medizinischen Wissenschaft zu diskutieren und ferner kam Lord Strathcona, der Hochkommissar für Canada, in Winnipeg an, feierlich begrüßt von einer vielköpfigen Menge, welche mit Fackeln erschienen war. Der alte Staatsmann, der bald ein Jahrhundert auf seine Schultern geladen hat, ist noch immer rüstig und nahm an den Verhandlungen der „Englischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ aktiv teil. Lord Strathconas langjäh-

riger intimer Freund, Eisenbahnkönig J. Hill von St. Paul, Minn., kam ebenfalls nach Winnipeg. Beide Finanzgrößen hielten Reden, die mit großem Applaus vernommen wurden. Lord Strathcona war für viele Jahre Gouverneur der Hudson Bay Company.

Durch kais. Ukas ist bestimmt worden, daß die Oesterreich-Ungarner des canadischen Westens in der Zukunft ein Generalkonsulat in Winnipeg erhalten werden. Unter der ungarisch sprechenden Bevölkerung ist darob große Entzückung ausgebrochen, weil diese Stellung mit einem Deutsch-Oesterreicher besetzt werden soll. Der „Hungarian Farmer“, das Blatt der Ungarn in Canada nimmt entschiedene Stellung gegen die Besetzung dieser Konsulats-

stellung durch einen Deutschen. Offiziell ist der Name des neuen Generalkonsuls noch nicht bekannt.

### Ontario.

Nach dem Regierungsbericht über die im vergangenen Jahre in Canada stattgefundenen Waldbrände ist durch dieselben dem Holzbestande ein Schaden von mehr als 25 Millionen Dollars zugefügt worden. 21 Menschen haben bei ihnen das Leben verloren.

Die Reichsverteidigungs-Konferenz in London ist zu Ende. Das Resultat ist, daß Canada seine eigene Flotte bauen wird zur Verteidigung seiner Küsten. In den nächsten Jahren werden wahrscheinlich einige Kreuzer erster Klasse, einige Zerstörer, eine Anzahl Torpedoboote und U-Boote gebaut. Die Kosten werden zunächst ungefähr 3 Millionen pro Jahr betragen.

### British Columbia.

Gewaltige Waldbrände in der Gegend von Hazelton, Michel, Fernie, Co 1 Creek, Morrissey, Cranbrook, Moyie, Creston, McGillivray, Spartwood, Gallopah, Elko, Celak, Jaffray und Osoyoos haben ungeheuren Schaden angerichtet. Die Stadt Troup Junction wurde durch das Feuer gänzlich eingeschert.

### Der Staaten.

Washington. Infolge der soeben von Präsident Taft erlassenen Proklamation, werden auf der Ohpenne River und Standing Rock Indianer-Reservation in den Dakotas, große Länderstrecken der Besiedlung eröffnet werden. 2,000,000 Acker liegen in Süd- und 217,000 Acker in Nord-Dakota. Die Ziehung wird in Aberdeen, S. D. stattfinden.

Das Departement des Innern hat den zu vergebenden Heimstätten in Montana 500,000, in Utah 113,000 Acker zugefügt.

Der am 18. Aug. veröffentlichte Jahresbericht des Ackerbau-Sekretärs Wilson zeigt Erntezahlen, die fast unglaublich erscheinen und den wachsenden Wohlstand des Farmers ins Licht führen. Der Wert der Ernte übertrifft viermal den des Gewinnes aus Bergwerken, Mi-

# — Aufgepaßt! —

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappen, „Hardware“ und Messen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

**Tembrod & Bruning** | Münster  
Sask.

## Verlangt

# Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadianischen Malz und feinsten Köhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bier fabrication. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

**Goetschen, Wenckler Brewing Company,**  
Limited.

Saskatoon, Saskatchewan.

Verlangt, daß jeder, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

## Farmmaschinerie

**J. H. FLYNN, Dana, Sask.**

Sawyer Massey Dreschmaschine und Foadmiking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.  
Stelle Naturalisationspapiere aus.

**S\*a\*u\*p\*t\*s\*a\*d\*h\*e**  
bei Abfassung eines Inserats ist **deutlich schreiben**

weil sonst leicht Satzfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, z. z. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

## Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Lid Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Holzern und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Rassen Dresch- und Foad Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Kohn Separatoren. Wir verkaufen verbessertes und wildes Farmland in der Umgegend von Watson, Engelfeld und St. Gregor. Leid zu verkaufen auf verbessertes Farm Land zu billigen Interessen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Verichert Eure Gebäude bei uns  
**NORDICK BROTHERS**  
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Abonniert  
auf den  
St. Peter's Bote.

neralöl und Edelmetalle eingeschlossen. Der Wert der Farmprodukte des Jahres 1908 übertrifft die des Jahres 1907 um \$290,000,000 mit \$7,778,000,000. Während der letzten zehn Jahre hat das Ergebnis der Farmen die fabelhafte Summe von \$80,000,000,000 erreicht. An der Spitze steht Korn, dessen Ertrag sich auf \$1,615,000,000 beläuft, genügend um den Bau des Panamalanals zu decken und 50 neue Schlachtschiffe zu bauen. Zum ersten Male in der Geschichte dieses Landes hat die Baumwolle, den Samen eingeschlossen, die Höhe von \$621,000,000 erreicht. Das letzte Ergebnis des Weizens ist 1.5 Prozent über eine 5 Jahre Durchschnittsernte bezüglich der Masse, und 23 Prozent hinsichtlich des Wertes. Die Milchereiprodukte nähern sich \$800,000,000 und das Ergebnis der Geflügelzucht ist gleich dem der Baumwollenernte, den Samen eingerechnet. In gleichem Verhältnis hat sich das Produkt der Kuhge-

**Decatur, Ill.** In der Nacht vom 21. auf dem 22. Aug. brach in dem Eisenladen von „Moorehouse & Wells“ ein Feuer aus, daß sich sehr bald zu der verhängnisvollsten Feuersbrunst entwickelte, von der die Geschichte der Stadt erzählt. Erst um 4 Uhr nachmittags gelang es den vereinten Anstrengungen der hiesigen und der zur Hilfe gesandten Springfielder Feuerwehr, den Brand unter Kontrolle zu bringen, nachdem er einen Schaden von etwa \$1,000,000 angerichtet hatte, wovon annähernd 80 Prozent durch Versicherung gedeckt sein mögen. 25 Geschäfts- und Officegebäude wurden eingeeichert und beschädigt.

**Pittsburg.** Der Streik ist immer noch im Gange und scheint recht kritisch zu werden. Soviel in Erfahrung gebracht werden konnte, sollen am 22. Aug. sechs Mann erschossen worden sein; aber man glaubt, daß noch zwei andere Tote beiseite geschafft worden sind. Etwa ein Duzend Mann, Streiker sowie Polizisten, liegen, lebensgefährlich verletzt, in den Hospitälern, während etwa ein halbes Hundert andere, darunter auch Frauen und Kinder, durch Revolvergeschüsse, Knüttel und Steinwürfe weniger schwer verletzt worden sind. Daneben wurde auch ein bedeutender Materialschaden angerichtet. Es sind Straßenbahnwagen und andere Fahrzeuge zertrümmert, an die hundert Panstüren erbrochen und ein halbes Duzend Pferde totgeschossen worden. Die Polizei wird nunmehr schärfere Saiten aufziehen. Bisher hatte sie meist in die Luft geschossen. Nach diesen unerfreulichen und folgenschweren Szenen indessen ist der Befehl ausgegeben worden, in Zukunft das zu unterlassen und sofort scharf zu zielen. Auch soll hinfort sogleich bei dem ersten Anzeichen einer Ruhestörung zu den Revolvern gegriffen werden.

**New York.** Ein Uebereinkommen zur Beilegung des Streiks, der von 18,000 bis 23,000 Unionhutmacher 7 Monate lang von der Arbeit fern hielt, ist zwischen dem Exekutivrat der „United Hatters of North America“ und den Vertretern der „Hat Manufacturers“

Association“ zu Stande gekommen. Mit dem Dampfer „Provingia“ traf die erste Sendung der Jagdtrophäen, welche Ex-Präsident Roosevelt und sein Sohn Kermit auf ihrem Jagdzuge durch Britisch-Ost-Afrika erbeuteten, ein. Zwanzig Fässer und neun Kisten, welche der Dampfer in Marseille von dem aus Rombassa gekommenen Dampfer „Adour“ übernommen hatte, enthielten die Menge von Fellen von Löwen, Leoparden, Gazellen, Zebras, Büffeln, Rhinocerosen usw. und die Fänge von Vögeln, welche von den Jägern der beiden distiguirten Jäger zur Strecke gebracht wurden und nun zumest dem Smithsonian-Institut in Washington überwiesen werden sollen. Die Kisten und Fässer wurden von der Zoll-Inspektoren unberührt gelassen und wurden ohne Weiteres der Expeditions-Firma Davies, Turner & Co., No. 24 Whithall Str., überwiesen, welche sie an das Schatzamt-Departement in Washington befördern wird.

## Musland.

**Berlin.** Ein von Kaiser Wilhelm als König von Preußen und allen preussischen Staatsministern unterzeichnetem Erlaß, der im amtlichen „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde, gibt die Ermächtigung zur Herausgabe von 224,914,000 Mark (ungefähr \$56,000,000) für den Ausbau der preussischen Staatsbahnen und die Anlegung von geplanten Sekundärbahnen.

In militärischen Kreisen wird ein neuerliches Entgegenkommen der französischen Regierung lebhaft und anerkennend besprochen. 25 Offiziere der preussischen Garde-Regimenten nahmen an der Enthüllung eines Denksteins für die in der mörderischen Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 gefallenen Garde-Regimenten teil. Den Offizieren wurde seitens der französischen Regierung gestattet, bei dem pietätvollen feierlichen Akt, der sich auf dem Gebiet der Republik abspielte, ihre Uniform zu tragen.

Mit größter Befriedigung wird die Kunde aus Frankfurt a. M. begrüßt, daß der vom Terrain der Internationalen Ausstellung für Luftschiffahrt aus ins Werk gesetzte erste Flug des unflaren lenkbaren Ballons „Clouth“ einen äußerst erfolgreichen Verlauf genommen hat. Namentlich in aeronautischen Fachkreisen und in der Militärverwaltung herrscht große Genugtuung, denn in dem neuen Luftfahrzeug, welches in Köln gebaut worden ist besitzt Deutschland nun, neben den Systemen Zeppelin, Groß und Parseval, den vierten Typ lenkbaren Ballons, dessen Brauchbarkeit die Probe bestanden hat. Die über die Jungfernfahrt gemeldeten Einzelheiten lassen erkennen, daß „Clouth“ alle auf ihn gesetzten Erwartungen in vollem Maße erfüllte. Die in verschiedenen Luftschichten unternommenen Manöver wurde mit Präzision durchgeführt. Alles klappte vorzüglich. — Ungemeinem Interesse begegnet

auch die Meldung, daß das Militärluftschiff „Groß 2“ welches an den diesjährigen Kaisermanövern in Württemberg teilnehmen wird, auf einer soeben bewerkstelligten längeren Fahrt Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht hat, die durchaus erfolgreich gewesen sind. Die Telefunken-Einrichtungen bewährten sich vortrefflich. Der Ballon war während der Fahrt in steter Verbindung mit Nauen sowohl wie mit Frankfurt a. M. Die Verständigung gelang in allen Fällen überraschend gut.

Das Auswärtige Amt hat die amerikanische Gesandtschaft davon verständigt, daß die Regierung die Kreuzer „Dresden“ und „Bremen“ sowie die Schulschiffe „Hertha“ und „Victoria Luise“ zur Vertretung Deutschlands bei der bevorstehenden Hudson-Fulton-Feier nach New York senden wird.

Der kommandierende General des zweiten Armeekorps, General von Heeringen, wurde vom Kaiser zum preussischen Kriegsminister als Nachfolger des zurückgetretenen Generals von Einem ernannt.

Das a f der Höhe von Hövel, bei Hamm gelegene Massengrab der auf der Fels „Radbod“ verunglückten Bergleute umfaßt nunmehr 68 Opfer der Katastrophe, nachdem vor einigen Tagen wiederum die Leichen in vollständig unkenntlichem Zustande auf der zweiten Sohle der Unglückszelle geborgen und in Hövel beerdigt worden sind. Die Aufräumungsarbeiten auf der zweiten Sohle werden voraussichtlich in etwa drei Wochen beendet sein. Alsdann sollen die Verbindungen zwischen der zweiten und dritten Sohle wiederhergestellt und mit der Sumpfung der noch immer unter Wasser stehenden dritten Sohle, die noch über 250 Leichen birgt, begonnen werden. Die unterirdische Belegenschaft ist jetzt wieder auf rund 500 Mann gestiegen.

Wien. In der gewerblustigen böhmischen Stadt Gablonz an der Neiße, welche einer der wichtigsten Industrie- und Exportplätze Oesterreichs ist, sind neuerdings blutige Zusammenstöße zwischen Tschechen und Deutschen vorgekommen. Dem offenen Konflikt waren starke Provokationen von tschechischer Seite vorausgegangen. Schließlich kam es zum Losschlagen. Von beiden Seiten wurde mit größter Erbitterung gekämpft und von allen möglichen Waffen Gebrauch gemacht. Nur mit Mühe gelang es einem erheblich verstärkten Aufgebot von Sicherheitsmannschaften, die Streitenden zu trennen.

Kaiser Franz Joseph wurde am 18. Aug. 79 Jahre alt und trotz der Massen- und sonstigen Streitigkeiten in der vielsprachigen Monarchie, herrschte doch an diesem Tage Harmonie und Eintracht, der als ein wahrer Volkstag begangen wurde. Sämtliche Monarchen sandten dem greisen Geburtstagskinde ihre herzlichsten Glückwünsche, darunter auch König Edward durch einen Kammerherrn in Form eines Handschreibens und eines kostbaren Angebindes, ein Zeichen, daß die jüngste Verständigung zwischen den beiden Herrschern gewichen ist.

Hiesige maßgebende Kreise nehmen das lebhafteste Interesse an den vielfachen politischen Empfängen, welche der in Marienbad zur alljährlichen Kur weilende König Edward abhält. Der britische Souverän konferierte in rascher Aufeinanderfolge mit dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, mit dem französischen Botschafter in Wien, Ph. Crozier, den gleichfalls in Wien akkreditierten englischen Botschafter F. L. Cartwright, ferner mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Brătianu.

Die große Erinnerungsfestfeier an die heldenhaften Kämpfe, welche die Tiroler vor 100 Jahren um ihre Freiheit gegen die Franzosen und ihre Verbündeten gekämpft, hat ihren offiziellen Anfang genommen. Ganz Tirol und Vorarlberg haben schon seit Monaten mit Begeisterung zu einer würdigen Begehung des Hundertjahrfestes gerüstet. Der Tag war vor allem am Iselberge gefeiert, wo am 13. August 1809 Andreas Hofer's Schaaren die Franzosen aufs Haupt schlugen und deren General Lefebre zum Rückzug über Kufstein nach Salzburg zwangen, während die Tiroler die Möglichkeit erhielten, am 15. Junsbruck zu besetzen.

Spanien. Der Sultan von Marokko hat an die Kabylenstämme vor Melilla ein Schreiben gerichtet, in dem er ihnen anbefiehlt, bis zur Ankunft einer kaiserlichen Gesandtschaft von allen Kämpfen Abstand zu nehmen. Es verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die spanische Friedensunterhandlungen mit den Mauren angeknüpft haben und die Einmischung des Mulat Hafid sei ebenfalls auf Veranlassung der Spanier geschehen.

Während seines Aufenthalts in Madrid hatte König Alfonso sich einen Badenbart wachsen lassen, um sich, wie man spöttisch sagte, das Aussehen eines britischen Admirals zu geben und seine hohe Gemahlin in San Sebastian damit zu überraschen. Als er dort anlangte mußte er aber finden, daß die Ueber-raschung wohl gelungen war, doch in anderer Weise als er sich ausmalte, denn Königin Victoria drückte unumwunden ihre Meinung dahin aus, daß er jetzt einem englischen Kellner zum Verwechseln ähnlich sehe. Die nächste Folge war, daß er sich schleunigst seiner Gesichtszierde entledigte und nun wieder so jugendlich aussieht wie vorher.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Fr. Teston, O.M.F., kam kürzlich von seinem Missionsfelde, Green Lake, im Norden hier an. Pater Teston wurde in 1884 zum Priester geweiht und seitdem arbeitete er als seeleneifriger Judianermissionär im Norden. Er versteht außer Green Lake noch die Missionen in Zoe Lorce, Zoe de Train, Stony Lake, Waterhen Lake usw.

Der hochw. Pater Bourdell von Howell, hat im Konvent der Sions-schwesteren dahier die jährlichen Exerzizien gepredigt.

Great Northern Lumber Company, Limited, Humboldt, Saskatchewan.

Händler in

.. Bauholz, allgemeinen Waren und Ländereien. ..

Neben unserem gewöhnlichen Geschäfte machen wir es uns zur Spezialität Handel zu treiben in Ländereien, im Anleihen auf unbewegliches Vermögen, im Wechseln und Kollektieren.

Wir sind die ausschließlichen Agenten der „German American Land Co. Ltd.“ Ländereien; wir haben auch eine ansehnliche Liste von verbesserten Farmen zu verkaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien zu kaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien für Sie zu verkaufen. Bevollmächtigen Sie uns Ihr Land zu verkaufen; es wird Ihnen nichts kosten, außer wir verkaufen es und dann verlangen wir nur eine mäßige Kommission für unsere Arbeit.

Wir sind Willens Ihnen auf Ihre verbesserte Farmen Geld zu leihen zu einem mäßigen Zinsfuß. Wir schließen die Anleihe innerhalb 10 Tagen ab, während es bei den Loan Compagnien Monate nimmt.

Wir nehmen Ihr Geld auf Zinsen an und sind bereit Ihnen 6 Prozent zu zahlen, falls Sie es ein Jahr bei uns stehen lassen.

Wir kassieren Ihre „Checks“ für Sie, besonders amerikanische und Ausländische „Checks“, mit Anrechnung von ganz geringen Kollektionsgebühren.

Great Northern Lumber Company, Limited.

Per G. Heidgerken.

Duf Lake, Sask. Am 15. Aug. wurde hier der Eckstein für die neue Kirche gelegt. Der hochw. Herr Bischof war Celebrant und die hochw. T. Schmidt und M. Mollier seine Assistenten. Der hochw. Fr. Bejemesse, O.M.F., zelebrierte das feierliche Hochamt coram episcopo. Der hochw. Oberhirt predigte in englischer und französischer Sprache.

Bellevue, Sask. Unser Seelsorger, der hochw. Pater Myre hat eine zweiwöchentliche Besuchsreise nach dem Osten angetreten.

Calgary, Alta. Vor einiger Zeit hat sich hier eine neue Schwesternkommunität niedergelassen, nämlich die Schwestern der Liebe von Evron, Frankreich. Sie werden in Trochu eine Schule gründen und ein Hospital anfangen.

Winnipeg, Man. Zurzeit befinden sich der hochw. H. Bischof Grouard, O.M.F. und der vor einiger Zeit zum Weihbischof von Athabasca ernannte Pater Jossard in der Stadt um Vorbereitungen zu treffen zu der Konsekration des Letzteren.

Der hochw. Herr Erzbischof Langevin von St. Boniface, Rev. Jos. Poitras sein Sekretär, Rev. P. Gremier, S. J. und Rev. P. Lacasse, O.M.F., seine zwei Theologen und der hochw. Mgr. Dugas, sein Generalvikar, sind letzte Woche nach dem Osten abgereist um Teil zu nehmen an dem am 18. Sept. zu beginnenden Plenarkonzil.

St. Vinzenz Abtei, Pa. In St. Boniface, Cambria County, ist am 13. Aug. P. Alphons Heimler, O.S.B., Jubelpriester, im hohen Alter von 77 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Der selbe war schon lange Zeit kränklich konnte jedoch noch vor einigen Wochen dem goldenem Jubiläum der St. Bonifatius Kirche in St. Boniface beiwohnen. Er war in Schmidtmühlen in der Diözese Regensburg in Bayern geboren; oblag in der alten Heimat den humanistischen Studien und kam am 3. Aug. 1854 nach Amerika. Bald nach seiner Ankunft trat er in St. Vincent in den

Benediktinerorden ein und legte am 17. Januar 1856 seine Gelübde ab. Am 28. Mai 1857 war er in Erie zum Priester geweiht worden und feierte somit vor zwei Jahren sein goldenes Priesterjubiläum. P. Alphons war ein sehr seeleneifriger Priester und ein treuer Sohn des hl. Benedikt, dem das Ausblühen der Klosterschulen sehr am Herzen lag und der mit größtem Eifer für dieselben arbeitete.

Collegeville, Minn. Der hochw. P. Gregor, O.S.B., bisher Subprior der St. Johns Abtei, ist als Nachfolger des verstorbenen hochw. P. Hieronymus, O.S.B., zum Pfarrer der Maria Himmelfahrtskirche in St. Paul ernannt worden und er hat bereits vor zwei Wochen die neue Stelle angetreten. Hochw. P. Conrad, O.S.B., bis dahin in Hastings, ist als Subprior der St. Johns Abtei bestimmt und findet in dem hochw. P. Wilhelm, O.S.B., der in letzterer Zeit die Seelsorge der Gemeinde Neu-München besorgt, in der Pfarrei zu Hastings seinen Nachfolger. Als Pfarrer von New Munich wurde der hochw. P. Lucas, O.S.B., der bis dahin im Osten wirkte, ernannt. An Stelle des hochw. P. Karl, O.S.B., welcher sich nach dem St. Martins College im Staate Washington begeben wird, tritt hochw. P. Gerhard, O.S.B., der auch bis dahin im Osten in der Seelsorge tätig war, als Pfarrer von Moorhead. Hochw. P. Alcuin, welcher die Stelle des Seminarregens in St. Johns College ernannt, während der bisherige Direktor, P. Albert, O.S.B., als Professor der Anstalt erhalten bleibt.

Chicago, Ill. Gestern, den 1. Sept. fand in der Kirche zum hl. Namen die Konsekrierung von Rev. M. Dunne, dem erwählten Bischof der Diözese Peoria statt.

# St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Änderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.  
Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.  
Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.  
Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

### ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

### Kirchenkalender.

- 5. Sept. 14. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Niemand kann zwei Herren dienen. Laurentius Jüdin.
- 6. Sept. Mont. Magnus.
- 7. Sept. Dienst. Regina, Clodoald.
- 8. Sept. Mittw. Mariä Geburt.
- 8. Sept. Donnerst. Korbinian.
- 10. Sept. Freit. † Pulcheria.
- 11. Sept. Samst. Protus, Hyazinth.

**Freitag, der 10. Sept.** ist gemäß der Anordnung des Apostolischen Delegaten Ebarretti für Kanada ein solennes Fast- und Abstinenztag. Man soll an diesem Tage den hl. Geist anrufen, auf daß er die Väter des bevorstehenden ersten Plenarkonzils von Kanada mit seinem Lichte erleuchte, damit die hehre Versammlung Gutes stifte für das Wohl der hl. Kirche und zum Heile der unsterblichen Seelen. Das Konzil selbst wird Samstag, den 18. Sept. in der Stadt Quebec feierlich eröffnet werden. **All: Erzbischöfe, Bischöfe und Ordensoberen** sind auf das Konzil geladen.

## Firmung in Münster und Humboldt.

Wie Kinder sich freuen bei der Ankunft ihres Vaters, wenn derselbe für längere Zeit abwesend war, so freuen sich die Katholiken von Münster und Humboldt bei der Ankunft ihres Bischofs. Aber auch für den hochw. Herrn Bischof war es eine große Freude seine geistlichen Kinder, seine geliebten Diözesanen in der St. Peters Kolonie, welche er seit 2 Jahren nicht mehr besuchen konnte, wieder zu sehen. Die Freude war beiderseits eine aufrichtige, herzliche.

Der hohe Gast kam Samstag mit dem 3 Uhr Zug am Nachmittag in Münster an und wurde von dem hochw. Pater Prior abgeholt. Leider mußte auf den liturgischen Empfang verzichtet werden, da die alte Kirche geräumt und die neue noch nicht genügend hergerichtet war. Die Firmlinge, 65 an der Zahl, gingen alle schon am Samstag zur Beichte. Am Sonntag um 8 Uhr zelebrierte der hochw. P. Leo, O. S. B., die erste hl. Messe in der neuen Kirche. Die Abfälle von Bau-

holz und die Sägespäne waren hinausgeführt, überall waren grüne Bäume, besonders rings um den Altar herum, angebracht, in den Schiffen waren provisorische Bänke errichtet und für den hochw. Herrn Bischof war selbst eine Art von Thron aufgestellt. Um 10 Uhr zelebrierte der hochw. Pater Prior Bruno unter Assistenz der hochw. P. Peter als Diakon, P. Leo als Subdiakon und P. Casimir als Ceremonienmeister, ein feierliches Hochamt, bei dem der Münster Kirchenchor auf dem Emporium über dem Eingang der Kirche in wirklich erhebender Weise sang. Nach Beendigung des hl. Opfers zog die Geistlichkeit mit den Firmlingen in Prozession zur Klosterpforte und geleitete den hochw. Herrn Bischof in die Kirche. Nach einem kurzen Gebete vor den Stufen des Altars erhob sich der Oberhirte und hielt eine begeisterte Ansprache an die große Schaar — die geräumige neue Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt — der versammelten Gläubigen, die von nah und fern herbeigeeilt waren um Zeuge zu sein von der erhabenen Feier. In seiner Rede erzählte der Bischof von seiner Audienz beim hl. Vater Papst Pius dem Zehnten. Er erzählte, wie der oberste Hirt der Christenheit ihn aufforderte an seiner Seite auf einem Stuhle Platz zu nehmen, wie er sich mit ihm so lebhaft unterhielt über das Missionswesen in Saskatchewan, über die Indianer, die deutschen Kolonien, die Desterreicher, Ungarn, Rußländer, Franzosen, Canadianer, Galizier usw. Zum Schluß befahl Papst Pius unserem Bischofe, seinen Diözesanen zu sagen, daß Seine Heiligkeit alle Katholiken in Saskatchewan im Herzen trage, daß er sie liebe, für sie bete und beauftragte Bischof Pascal ihnen seinen päpstlichen Segen mitzuteilen.

Nach der Predigt erteilte der Bischof das hl. Sakrament der Firmung. Der sakramentale Segen und das „Großer Gott“ bildeten den Schluß. Der hohe Herr wurde in Prozession wieder zum Kloster zurückbegleitet. Hierauf wurden 26 Personen, darunter die diesjährigen Erstkommunikanten, von Pater Peter in die Skapulierbruderschaft vom Berge Carmel aufgenommen.

Gleich nach der kirchlichen Feier begann das Gemeindefest. Das Wetter hätte nicht schöner sein können. Bei dem Mittagssmahl im Freien nahm selbst der hochw. Herr Bischof Teil. Das Sertett von Watson lieferte ausgezeichnete Musik. Mitglieder der Gemeinde trugen in meisterhafter Weise Lieder vor. Herr Jos. Groppe hielt eine Rede über den Volksverein, nach deren Schluß 21 Mann dem Verein beitraten. Die Frauen waren unermüdetlich in der provisorischen Küche tätig um die Hungerigen speisen und die Durstigen tränken zu können. Ihnen ist vor allem der Erfolg des Gemeindefestes, welcher in jeder Hinsicht ein großartiger war, zuzuschreiben.

Um 2 Uhr kam Herr Nic. Briz in einer zierlichen Chaise um den Oberhirten nach Humboldt zu fahren, wo seiner 80 Firmlinge harren. Der hochw. Pater

Peter begleitete den Bischof. Wie in Münster, so waren auch in Humboldt alle Mitglieder der Gemeinde und viele von den auswärtigen Missionen erschienen um ihren Bischof zu sehen und seine Worte zu vernehmen. Alle waren in und vor der Kirche versammelt. Da erscholl plötzlich das Wort: Der Bischof kommt. Darauf bemächtigte sich der Gläubigen eine solche Begeisterung, daß alle aus der Kirche strömten und sich trotz der Mahnung des Seelsorgers, P. Rudolph, nicht zurückhalten ließen. Beim Eintritt des Bischofs in die Kirche bildeten 40 katholische Förster mit ihren Abzeichen Spalier. Hier war der Empfang ein liturgischer. Die Kirche war dicht besetzt und außerhalb der Kirche standen noch Leute. Auch hier hielt der Bischof eine herzliche Ansprache von zirka 40 Minuten Dauer. Nach der Firmung war Segen mit dem Allerheiligsten und „Te Deum.“ Gleich hierauf wurde die Separatschule und das Pfarrhaus benediziert. Dem Bischofe standen zur Seite Pater Rudolph, P. Bonifaz und P. Peter. Er war ganz erstaunt über die Menge von Katholiken sowohl in Münster als auch in Humboldt. Das Abendessen wurde im Pfarrhause eingenommen. Gleich darauf fuhr der hohe Besuch wieder zurück nach Münster.

## St. Peters Kolonie.

Am Samstag, den 18. Sept. wird Herr Philipp Willems, dessen Heimstätte auf S. 34, T. 38, R. 21, 5 Meilen westlich von Annahem und 8 Meilen nördlich von Münster liegt, seine 9 Pferde, seine Milchkuhe, Maschinerie u. sonstige Gerätschaften auf öffentlicher Auktion zu sehr annehmbaren Bedingungen verkaufen. Herr A. H. Pilla von Münster wird als Auktionär fungieren.

Am 25. Aug. wurden um halb 10 Uhr bei der hl. Messe in der St. Peters Kirche durch den hochw. P. Leo O. S. B. ehelich verbunden Michael Mehr und Franziska Defan aus der St. Gertrude Gemeinde.

Man vergesse nicht das Gemeindefest in Humboldt nächsten Montag zu besuchen.

Herr Heinrich Mette aus der St. Johannes Gemeinde, Willmont, hat sein Bein, welches durch einen zufälligerweise losgegangenen Gewehrschuß vorige Woche arg verletzt wurde, leider verloren. Die Doktoren Barry von Humboldt und Hourigan von Münster sahen sich, um Brand und Blutvergiftung zu verhindern, gezwungen, das beschädigte Glied unterhalb des Knies zu amputieren.

Das erste Getreide in der St. Peters Kolonie wurde dieses Jahr auf der Farm des J. N. Samers, Watson, gedroschen. Mehrere Farmer waren nämlich kurz an Paser für ihre Pferde. Sebastian Sommer hat 71 Bushel zum Aker gedroschen.

Watson hat für die Anzucht, die am 5. Okt. stattfinden wird, eine Summe von \$550.00 als Preise festgesetzt. Der Ackerbau Verein von Humboldt,

hat von der C. N. R. die Zusage erhalten, daß gelegentlich der Ausstellung am 24. Sept. während drei Tagen Fahrkarten zu 1/2 Preise für die Rundreise gekauft werden können.

Je näher der Tag der ersten jährlichen Ausstellung in Humboldt heranrückt, desto größer wird das Interesse. Die zwei Prachtmedaillons, welche die Canadian Bank of Commerce geschenkt hat, sind angekommen und können am Schaufenster des Herrn M. J. Meyers besesehen werden. Die eine ist aus Bronze, die andere aus Silber, beide in einem eigenen Kästchen und künstlich graviert. Das bronzenne Medaillon ist erhältlich als Preis für die besten 10 einpfundigen Butterballen und das silberne Medaillon wird offeriert für die beste Sammlung von reinen Kaffeegefäßeln. Dies gibt den Damen des Distrikts eine herrliche Gelegenheit ein Medaillon zu gewinnen. Nachdem die Medaillons gewonnen worden sind, werden sie nach Toronto geschickt, damit der Name der glücklichen Gewinner darauf eingraviert werden kann. Es lohnt sich wirklich der Mühe, sich um diesen Preis zu bewerben.

Das Wetter der vergangenen Woche war ideal. Jeden Tag konnte der Farmer dem Abschneiden des Getreides widmen. Das Getreide ist von bester Qualität und mancher Farmer düngte dieses Jahr No. 1 Northern Weizen zum Export fahren. Die Kartoffelfelder waren am 31. Aug. noch fast überall grün. Viele Farmer sind mit dem Schneiden der Feldfrüchte fertig. Herr Weber aus der St. Oswalds Gemeinde jüdisch von Watson hat schon 150 Aker Gerste gedroschen. Auch in Münster kann man bereits den Pfiff der Dreschmaschine hören.

Herr Fiddler von Fulda hatte letzten Freitag das Unglück beim Durchgehen seiner Pferde in Humboldt, sein Bein unterhalb des Knies zu brechen.

### Nur für baar.

Als Miteigentümer einer erstklassigen Mehlmühle bin ich im Stande das beste Patentmehl für \$3.25, das zweitbeste für \$3.10 und Strong Bakers zu \$3.00 pr Sack zu verkaufen. Shorts und Bran zu \$1.15 per 100 Pfund Gewicht. Meine Garantie ist, wenn nicht zufrieden, so erstatte ich das Geld zurück. Kommt und probiert einen Sack; und seit überzeugt.

### Hochachtungsvoll

G. Schaffer.

Herr W. Leisen von Vinno ist von seiner Reise nach Minneapolis wieder zurückgekehrt.

Der hochw. P. Chrysostomus hielt letzten Sonntag Gottesdienst in Engelfeld. Er hatte beabsichtigt in St. Martin und St. Anselm nördlich von Watson Gottesdienst zu halten, aber sein Fuhrmann ist nicht erschienen, um ihn abzuholen.

## Korrespondenzen.

Glencoe, Minn., den 14. Aug. '09.  
Wetter St. Peters Bote! Einliegend

findest Du Postanweisung zu \$4.50 für mein Jahresabonnement und \$3 für John Mayr für 2 Jahre.

Unsere Feldfrüchte sind nahezu geschnitten, aber das regnerische und feuchte Wetter gefährdet die Frucht in den Mandeln. Sie mag, wenn es so fortgeht, auswachsen. Ich hoffe, daß ihr eine sehr reiche Ernte erhalten werdet.

Achtungsvoll  
J. B. Mayer.

Springfield, Minn., d. 13. Aug. '08.  
Werter St. Peters Bote! Es ist schon einige Zeit verfloßen, seit ich die St. Peters Kolonie verlassen habe und da ich mich jetzt auf Besuch in Springfield, Minn. befinde, so wünsche ich, daß Sie mir den St. Petersboten für einige Monate hierher senden. Ich kann sagen, daß es mir in Minnesota gar nicht gefällt wie früher. Auch werde ich ungefähr Anfangs Januar wieder nach Canada zurückkehren, denn der schönste Platz ist ja doch bei Lenora Lake, wo ich meine Farm besitze. Seit ich hier bin, regnet es fast jeden Tag. Nun zum Schluß meinen besten Gruß an alle Leser des St. Peters Boten.

Mich. Kollbeck.

New Warren, Sask., d. 15. Aug. '09.  
Lieber St. Peters Bote! Da ich lange nicht mehr geschrieben habe, so will ich jetzt einiges von hier berichten. Regen hatten wir viel, aber die Frucht steht sehr gut. Die Leute sind schon alle am Schneiden des Weizens. Wenn es nicht so viel geregnet hätte, so wären wir jetzt schon alle fertig mit dem Abmachen der Frucht. Ich habe schon am 6. Aug. Weizen geschneitten, aber der viele Regen hat mich gestört, so daß ich noch 2 Tage zu binden habe. Bis zum 26. Aug. beabsichtige ich zu dreschen, aber der Mensch denkt und der 1. Gott lenkt. Meine Tochter Elisabeth hat sich verheiratet mit Lorenz Deberch. Vater A. Kam, D.M.S. hat sie am 26. Juli getraut. Jetzt grüße ich die Rusländer bei Humboldt. Was macht ihr? Seid ihr noch am Leben oder seid ihr tot?

Jakob Jaschinsky.

### Von Münster

nach den Nut Mountains und zurück.

Der fremdlichen Einladung des hochw. D. Gamache Folge leistend, bestieg ich Samstag, den 21. August in Münster um 3 Uhr den C. N. R. Zug um nach den Nut Mountains, 25 Meilen nordöstlich von Wadena gelegen zu reisen und davor selbst bei Gelegenheit des ersten Gottesdienstes in dem neuerrichteten Kirchlein die englische Festpredigt zu halten.

Um 5 Uhr kam ich in Wadena an. Wie die übrigen Dörfer und Städtchen, so ist auch Wadena erst seit den letzten 5 Jahren entstanden. Die Einwohnerzahl beträgt ungefähr 300 Seelen. Man findet hier zwei Elevatoren, ein Spiel, in dem die kargliche Mahlzeit 50¢ und das Nachtquartier 60¢ kostet, mehrere Läden, eine Public Schule mit einem kath. Lehrer, eine Schmiede und

einige Wohnhäuser. Außer dem Lehrer befindet sich hier noch eine katholische Familie und ein kath. Advokat, der jedoch wenig in der Kirche zu sehen ist. Als ich aus dem Zuge gestiegen war hielt ich zunächst Ausschau nach dem Gefährte, das mich gemäß der vorherigen teureren Versicherung des hochw. Gamache nach den Nut Mountains bringen sollte. Allein alle meine Nachforschungen waren vergebens. Endlich fand ich den kath. Schullehrer, namens Ngou, der mich in sein Haus aufnahm, mich höflich bewirtete und berichtete, daß Vater Gamache ihm den Auftrag gegeben hätte, mich nach den Nut Mountains zu fahren. Er sei jedoch nicht instande Wadena zu verlassen, weil er am Montag wieder Schule halten müßte und überdies den Weg nicht wisse; er würde aber nach dem Leihstall gehen und ein Gespann mit einem erfahrenen Fuhrmann für mich bestellen, wenn ich dies wünsche. Ich erklärte mich natürlich sofort mit dem Plane einverstanden.

Um halb 7 Uhr verließen wir, nämlich mein Fuhrmann und ich Wadena. Das Wetter war schön und die Luft klar. Das Gespann bestand aus zwei feurigen Klappen und die Chaise war einstufig und neu. Der Fuhrmann hieß Anderson, war ein vor 3 1/2 Jahren aus Norwegen eingewandertes Heimstädtler, sprach ein leidliches Englisch und erwies sich als einen sehr gemüthlichen Begleiter. Er versicherte mich ab und zu, daß er den Weg ganz gut kenne. Das Land nordlich von Wadena ist gut.

Als wir ungefähr 8 Meilen Weges zurückgelegt hatten, ging die Sonne unter und es fing an kühlter zu werden. Der Weg war gut befahren, denn allenthalben haben auch hier Ansiedler sich niedergelassen und häuslich eingerichtet. Selbst in der Dämmerung konnten wir jedoch sehen, daß hier der Hagel bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten angerichtet hatte. In einigen Feldern lag mehr als die Hälfte der Halme wie abgemäht oder wie von Tieren zerstampft am Boden. Das Unwetter zog erst vor zwei Wochen über die Gegend und der betroffene Distrikt ist ungefähr 6 Meilen lang und 2 Meilen breit. Als wir zu einer Public Schule kamen, meinte mein Fuhrmann, nun hätten wir schon den halben Weg hinter uns. Im Südwesten funkelte noch die Sichel des Mondes und erhellte einigermaßen das Dunkel, aber schon nach einer halben Stunde, als wir soeben den nordöstlichen Abhang eines Hügel hinabfuhren, verschwand auch diese hinter demselben, um nicht wieder aufzutanken. Es war Nacht und nur die einzelnen Sterne verbreiteten einen matten Schimmer. Schon glaubte ich, jetzt müßten wir jeden Augenblick unseren Bestimmungsort erreichen, da wurde uns im nächsten Farmhause, das unmittelbar am Wege stand und wir nicht verpassen konnten, die Kunde, daß wir noch volle 7 Meilen vor uns hätten. Der Umstand, daß mein Fuhrmann hier anhält und um Auskauf bat, erschütterte zum guten Teil mein Vertrauen in seine Ortskenntnis. Ferner stand so viel bei mir sicher, daß wir beim vorhin genannten Schul-

## Wallace's Apotheke,

hält auf Lager alles zur gelegenen Zeit Notwendige, wie Insektenpulver, Liebriges Fliegenpapier, Zippulver, Einreibemittel zum Schutze gegen Mosquitos, reine Spezereien, Extrakte, Ringe für Krüge zur Verwahrung eingemachter Früchte, Siegelack und Wachs zum Verriegeln von Flaschen. Probieren Sie eine Büchse von "Watter Glas Egg Preservative." Eine Flasche von Lemon Elixirs gibt fünf Gallonen Lemonade. Preis 25 Cents.

G. I. Wallace,

Droguist und Schreibmaterialienhändler.

hause noch lange nicht den halben Weg erreicht hatten. Der Name des Farmers, bei dem wir Anfrage hielten, ist Hope (auf deutsch Hoffnung). Leider wurde hier meine Hoffnung, bald anzukommen, auf eine empfindliche Probe gestellt. Noch 7 canadische Meilen! Es war nach 9 Uhr. Es wurde jetzt etwas heller, weil ein wunderschönes Nordlicht vor uns aufstauhte. Doch war es so dunkel, daß wir öfters Gebüsch, das nur 50 Schritte von uns entfernt war, für Gebäude ansahen. Wir fahren rastlos vorwärts. Für eine lange Strecke konnten wir kein Haus und kein Licht mehr sehen. Die Leute waren zur Ruhe gegangen, und überdies gab es hier wenig Wohnhäuser. Der Weg war jetzt sehr rauh und holperig. Möglich bleiben wir vor einem Drahtzäune stehen; die Pferde wären beinahe hineingerannt. Da sagten wir uns: hier muß irgendwo jemand wohnen. Mein Fuhrmann äßte dem Gehül der Cypoten nach, um die Hunde der Farmer zu alarmieren. Auch das blieb ohne Erfolg. Wir fahren weiter und hielten wieder an. Ich nahm meine Schimmer des Nordlichtes sehen, daß es nahezu 11 Uhr war. Da hörte ich plötzlich den Schall einer Ruhglocke. Wir schlugen die betreffende Richtung ein und fanden wirklich ein Haus, das des Franzosen Rivard. Er wurde aus den Federn getrommelt und mußte Auskauf geben. Er sprach wir seien nur noch etwas über eine Meile von H. McLamee, bei dem Vater Gamache sich aufhielt, entfernt. Er beschrieb uns auch den Weg. Doch bald hatten wir ihn wieder verloren. Fast wären wir wieder in einen Drahtzäun gefahren. Wir öffneten denselben, fuhren in den Weideplatz hinein, kamen wieder zu einem Hause, zum Engländer Sutherland den wir aus dem Schlafe weckten und neuerdings um Auskauf baten. Dieser zeigte uns den rechten Weg und nach einer Viertelstunde langten wir endlich, freilich müde, hungrig und kalt bei Herrn Louis McLamee an. Alle Bewohner des Hauses waren schon zu Bette gegangen und glaubten, daß ich nicht mehr kommen würde. Schnell wurde das Feuer angezündet und ein frugales Abendessen serviert, daß wir kurz vor Mitternacht einnahmen. Nach Mitternacht legte ich mich zur Ruhe und schlief sofort ein um erst um 7 Uhr morgens wieder zu erwachen.

Der Morgen war kühl, doch gab es hier keinen Frost, obgleich in Münster die Kartoffelsträucher an diesem Morgen

stellenweise etwas vom Frost geschwärzt wurden. Nun konnte ich das Land im Distrikt der Nut Mountains im Tageslichte sehen. Es ist wirklich eine herrliche Gegend, hoch gelegen, mit besonders fruchtbarem Boden, schönen Pappeltwäldern und wenig Gestrüpp. Wenn hier einmal die Swan River Linie der C. N. Eisenbahn, an der gegenwärtig mit 200 Gespann Pferden gearbeitet wird, durchgeführt ist, dann wird es hier sicher einmal reiche Farmer geben.

Um 9 Uhr bestieg ich wieder mein Fuhrwerk; dieses Mal mit dem hochw. D. Gamache, der sich leider recht unwohl befand, so daß er nicht instande war das Hochamt zu zelebrieren. Unser Fuhrmann war wieder der Norweger Anderson von Wadena; wir waren also zu dreien auf dem einstufigen Dugge. Der Weg war noch neu und daher sehr rauh. Dennoch fuhren wir ziemlich rasch, so daß ich dem Fuhrmann sagen mußte, er soll langsamer treiben, sonst brechen wir die Chaise in Stücke. Das Kirchlein konnten wir schon von Weitem sehen, obgleich es 4 Meilen von McLamee's Farm entfernt ist. Um 10 Uhr largten wir an. Jetzt konnte ich die neue Kirche in Augenschein nehmen. Wahrlich, wäre ich nicht an die kirchlichen Verhältnisse in Canada gewöhnt, so wäre ich bitter enttäuscht gewesen. Sie ist eine Bretterhütte 14 Fuß breit und 24 Fuß lang. Das Dach besteht nicht aus Schindeln, sondern aus Brettern, deren Längen von unten nach oben ansteigen. Ich trat in die Kirche. Es befinden sich 4 Fenster darin, doch sie sind eigentlich ganz überflüssig, denn reichliches Tageslicht dringt durch die Klüfte zwischen den angenagelten Brettern herein. Zum Glück war das Wetter schön und nicht windig oder kalt. Der Wind hätte sonst sicher die Kerzen ausgeblasen, deren Licht so wie so hin- und herflatterte. Die Mosquitos zogen durch die Klüfte ein und aus. Als ich die Finger durch die Lücken steckte, meinte Vater Gamache, daß die Kirche noch nicht fertig sei und noch Papier und Wetterbretter darüber genagelt werden würden. Die Gläubigen, die nach einer halben Stunde zu Fuß, zu Pferde oder per Dampfsespann dahergezogen kamen, meinten die Kirche sei recht nett. Ich ermunterte sie und sprach zu ihnen, daß wir in der St. Peters Kolonie ebenso hätten anfangen müssen, auch im Osten und in B. Staaten, wo jetzt so herrliche Gotteshäuser stehen, hätte man so begonnen. Die Kirche hat übrigens eine sehr schöne Lage; sie steht an einem Kreuzwege

# Für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum  
**MUENSTER - CASH - STORE**

wo Ihr eine vollständige Auswahl von **General Merchandise** finden werdet, sowie die berühmten **De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chatkam Puhmühlen und Wagen, u. s. w.**

**L. J. LINDBERG**

Eigentümer

## BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.  
Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung  
Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u.  
Cigarren.  
**S. Schwinghamer, Eigentümer.**

## ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 - 37 Lyon Str  
St. Louis, Mo.  
**Stuckstede & Bro.**  
Kirchenglocken  
Glockenspiele u. Gesäute  
besten Qualität.  
Kupfer und Zinn



## Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach  
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. s. w.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

**GEO. RITZ**

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

## Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annahme mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

**Arnold Dank, - Annahme, Sask.**

# Pioneer Store.

von Humboldt

**Gottfried Schäffer, Eigentümer.**

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneidwaren, Stiefeln und Schuhen.** Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Groceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. **Unser Geschäft ist real,** wie dies alle Ansiedler, welche in den letzten 6 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. **Unser Prinzip im Geschäft lautet: „Ehrlich währt am längsten.“**

Wenn Sie **Farmmaschinerie** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschnneider** u. s. w.

Kaufen Sie Ihr **Mehl, Ihren Zucker, Ihren Taback,** u. s. w. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgefeilteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. **Prompte und höfliche Bedienung** garantiert.

Unseren werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, verbleiben wir

## Der Pionier Store

— Gottfried Schäffer —

Humboldt = Sask.

## A. L. MACLEAN B. A.

Barriker, Advokat, Öffentlicher Notar.  
Humboldt, Sask.  
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.  
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.  
Zweigoffice = Wadena, Sask.

## Zu verkaufen.

Ein gutes Team Ochsen wird billig abgegeben oder gegen gute Pferde vertauscht bei  
**F. X. Willems.** S. 34, T. 38, N. 21

auf S. 36, T. 36, N. 11 westlich von 2. Meridian, 25 Meilen nördöstlich von Wadena, 21 Meilen nördlich von Kuroki, 14 Meilen südöstlich von Nut Lake und 5 Meilen östlich von Kelvington. Die Zahl der anwesenden Gläubigen belief sich auf ungefähr 40. Ein Mann ging zu den hl. Sakramenten. Er konnte jedoch nicht in der Kirche beichten, weil der Raum zu klein war, sondern Vater Gamache nahm ihn mit hinter die Kirche und hörte seine Beichte im Freien. Der Altar bestand aus zwei oder drei Brettern, die mit Leisten an der Wand befestigt waren. Die Bänke bildeten auf Kisten gelegte Bretter.

Um 10 Minuten nach 11 Uhr fing ich an mit der Celebration des Hochamtes. Der Weihwasserpinsel für das Asperges war aus 5 oder 6 Hühnerfedern zusammengesetzt. Den Gesang besorgte ein Halbindianer mit Namen Chartrand von Nut Lake, wofelbst er der erste Angestellte auf dem Posten der Hudson's Bay Co. ist. Er hat eine bewundernswerte Stimme. Vater Gamache half ihm beim Singen. Um 1 Uhr war der Gottesdienst vorüber. Die Leute hatten alle etwas Schwarz mitgebracht und verzehrten jetzt dieselben. Auch ich nahm einen kleinen Ambiß. Darauf taufte ich den Sohn des Sängers und Halbindianers Chartrand von Nut Lake. Das Kind ward am 21. Juni d. J. geboren und sollte schon die Not-taufe empfangen haben. Ich rief den Vater herbei und fragte ihn wie er getauft habe. Er sprach: „D, ich nahm Weihwasser, goß es in meine hohle Hand, träufelte es dann über das Haupt des Kindes und sagte: Ich taufe dich Roger Abelard im Namen Gottes und des hl. Geistes.“ Selbstverständlich mußte ich das Kind in diesem Falle noch einmal taufen. Alsdann nahm ein Herr von Kuroki mehrere photographische Aufnahmen und um 3 Uhr fuhr er mit drei, Vater Gamache, mein Fuhrmann und ich wieder zurück zum Hause des Herrn McNamee. Nachdem wir uns an kaltem Schweinefleisch, gutem Kaffee und Butterbrot gesättigt hatten, traten wir um halb 5 Uhr die Reise nach Wadena und von da nach Paswegin an, eine Distanz von 30 Meilen. Die ganze Gegend der Nut Mountains (Rufgebirge) bis hinab nach Wadena ist schön und fruchtbar. Hochgelegte Prairien, schöne Pappelwäldchen und kleine Seen wechseln einander ab. Die Nut Mountains sind kein eigentliches Gebirge sondern nur hochgelegenes, fruchtbares Land.

Um 8 Uhr abends kamen wir in Wadena an und um 10 Uhr in dem 9 Meilen von Wadena entfernten Paswegin. Paswegin ist ein kleines Dorf und hat nur einige Geschäfts- und Wohnhäuser. Es besitzt einen Elevator, einen Frachtschuppen aber keinen Bahnhof und folglich auch keinen Stationsagenten, ein Restaurant aber kein Hotel, zwei Schmieden, einen Laden und eine Public Schule, in der ein Drangist als Lehrer die Jugend . . . . . Das Land ist mit Alkali durchhäuert. Es leben hier einige französische, katholische Familien, die aber hinwegzuziehen beabsichtigen. Das

Restaurant wird von einer gut gesinnten katholischen französischen Familie Namens Lamotte geleitet. Hier machten wir Halt. Nachdem wir ein vortreffliches Abendessen eingenommen und ich mein Brevier beendet hatte, begaben wir uns um 12 Uhr ins Bett und schliefen nach den überstandenen, anstrengenden Strapazen sofort ein. Nächsten Morgen um halb 9 und 9 Uhr zelebrieren wir auf dem Speisetisch des Restaurants die hl. Messen und gegen Mittag bestiegen wir den Zug, der den hochw. D. Gamache nach Watson und mich wieder nach Münster brachte.

Dies ein Stück vom Missionsleben im nordwestlichen Canada.

P. Peter D. S. B.

## ...Meine Romreise...

Von Gottfried Schäffer.

Humboldt, Sask.

Welch eine kurze Frist das Menschenleben, aber welch eine Fülle von unvergeßlichen Erlebnissen vermag ein solches in sich zu fassen!

Nach Italien reisen, in Rom leben, den hl. Vater huldigen, war immer mein Herzenswunsch.

Also in Düsseldorf besteigen wir den Schnellzug, ohne Bäckerei, ohne Lebensmittel, wohl riet man uns, eine gute Portion Wurst einzupacken, aber da wären wir schön angekommen; die italienischen Grenzwächter schanden stark auf Trichinen, bei Cigarren, deren ich einige mitführte, begnügt man sich mit 20 Lire per Pfund Zoll. Mit großer Geschwindigkeit ging es durch das herrlichste aller Länder, das Rheinland über Köln, Koblenz, Mainz, Straßburg, den Vater Rhein öfters grüßend nach Luzern in der schönen Schweiz. Hier blieb ich 5 Tage, machte viele Notizen in mein Tagebuch, die in einen späteren Abschnitt zur Verwendung kommen sollen, übrigens kann ich nur empfehlen, täglich Aufzeichnungen auf Reisen zu machen, denn bei der Fülle der Eindrücke werden die Bilder und Erinnerungen nicht auseinander zu halten sein, nur kann nicht empfohlen werden Notizbuch und Kneifer im Koupee liegen zu lassen, wobei zwei kostbare Stunden Zeit verloren gingen, um die Sachen wieder zurück zu erhalten.

In Luzern gings flugs noch zum Bankier um italienisches Geld einzutauschen; für ein \$20 Goldstück erhielt ich folgende Geldsorten: 5 und 10 Lire Papiergeld, eine Hand voll Nickel zu 20 Centissimi, zwei Hände voll 25 Centissimi und einen Hut voll Kupfer zu 10 Centissimi, woraus ich schließen durfte, daß das Geld in Italien billig sein muß. Um 2:30 Minuten Nachmittags bestiegen wir den Zug, den herrlichen Vierwaldstätter See links entlang über Brunen, Flüelen, Waassen nach Göschenen, die Einfahrts-Station vom St. Gotthards Tunnel. Hier 20 Minuten Aufenthalt; nochmals schweiften unsere Blicke von dieser Höhe zurück nach dem Himmel anstrebenden und mit Schnee

und Eis bedeckten Berge.  
Auf dieser Fahrt hat man bei Baasen den eigenartigen Anblick, daß der Zug das Dorf fünfmal umkreisen muß, ehe derselbe auf die Höhe kommt; fünfmal erblickt man Kirchturm und Kirchhof, 3 übereinander im Halbmond gebaute Tunnelle schließen das Gauze ab. Bestehend setzt sich der Zug wieder in Bewegung, hinein in den dunklen St. Gotthard. Derselbe ist 18 km. lang, 8 Meter hoch und 8 Meter breit; 25 Minuten gebraucht der Schnellzug zur Durchfahrt. Die Finsternis, das unheimliche Rasen des Zuges, die Hitze, der Schmutz, das sind alles Sachen, mit denen man rechnen muß, will man durch den St. Gotthard; froh ist man, wenn das Tageslicht wieder in die Fenster hinein schaut.

Unmittelbar beim Verlassen des Tunnels bei der Station Airolo hatte ich das billige Vergnügen einen Schneepflug amerikanischer Konstruktion zu sehen, woraus man schließen kann, daß man auch hier mit canadischen Elementen zu kämpfen hat, was mit der uns heftig gegenströmenden Luft kaum in Einklang zu bringen ist.

Nun sind wir im Süden angekommen im Canton Tessin, immer noch Schweiz, aber in Charakter, Sitte und Sprache italienisch; selbst der Menschenschlag scheint italienisch zu sein. Nun haben wir die Alpen im Rücken, heißer brennt die Sonne, man ist im Lande der Reben und Maulbeerblätter angelangt. Von hier aus fällt das Bahngeleise dem Tessin entlang stark, um so viel eher erreichen wir die Grenzstation Chiasso und haben italienischen Boden unter unseren Füßen.

Fortsetzung folgt.

## Der Eucharistische Kongress

welcher vom 3. bis 6. Aug. im heiligen Köln abgehalten wurde, muß nach den spärlichen Kabelmeldungen an Gr. Hartigkeit und Erfolg nicht nur alle seine Vorgänger, sondern überhaupt alles Dagewesene dieser oder ähnlicher Art vollständig in Schatten gestellt haben. Wenn der Papst mit seinem ganzen Hofstaat dagewesen wäre, hätte die Prachtentfaltung und die Schaustellung der Macht und des Lebens der alten Kirche, der man schon so oft den Todesstoß gegeben zu haben glaubte, nicht packender gewesen sein können. Die Einheit und Allgemeinheit der Kirche kam durch das Erscheinen von Vertretern jeden Ranges und verschiedener Riten aus aller Welt und durch die zahlreiche Verteilung des katholischen Volkes aus den Nachbarländern sprechend zum Ausdruck. Von den Niederländern, von England, von Luxemburg, von Frankreich, Österreich und Italien waren große Pilgerzüge gekommen, und für alle diese wurden vielsprachige Einzel-Kongresse und Gottesdienste ab-

gehalten. Es war ein großartiges Verbrüderungsfest der sich im politischen Leben feindlich gegenüber stehenden Völker ein echtes Familienfest der durch Sprache und nationale Eigentümlichkeiten getrennten Kinder Gottes.

Aus den dürftigen Kabelmeldungen greifen wir folgendes heraus: „Unter den zahlreichen zur Teilnahme an dem Eucharistischen Kongress anwesenden Kirchenfürsten befindet sich auch der Breslauer Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp, der sich von der kürzlich überstandenen schweren Krankheit völlig wieder erholt hat. — Über tausend Delegaten fanden sich zur Eröffnung des Kongresses im Dom ein. Kardinal Vannutelli überbrachte die Grüße des Papstes, und Oberbürgermeister Waltraf und Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer bewillkommneten die Gäste im Namen der Stadt und Erzdiözese. — Kaiser Wilhelm hat dem Kardinal Vannutelli, welcher als Vertreter des Papstes dem Eucharistischen Kongress beiwohnte, ein im Ton herzlicher Begrüßung gehaltenes Telegramm gesandt. Ein weiteres ist dem Kardinal-Erzbischof von Köln, Dr. Fischer zugegangen, als Erwiderung der Begrüßungs-Botschaft, welche der Kongress an den Kaiser gerichtet hat.“

Die Eucharistische Liga in den Vereinigten Staaten war vertreten durch den Prälaten Jos. Rainer, Protonotar und Präses des Priesterseminars zu Milwaukee Dr. Jos. Zelinger, Pfarrer zu Jefferson City No., und andere Geistliche aus den Vereinigten Staaten. Auf Antrag des Prälaten Rainer wurde Montreal in Canada als nächster Ort des Internationalen Kongresses bestimmt. Es wurden so wohl in den öffentlichen wie in verschiedenen geschlossenen Versammlungen viele bedeutende Reden gehalten, von denen die folgenden hier angeführt seien: Kardinal Ferrari von Mailand sprach am ersten Tage über die Eucharistische Kongresse als Einigung der Völker und Volksklassen; Kanonikus Prof. Meyenburg über die hl. Eucharistie und die Einheit der Kirche der luxemburgische Kammerdeputierte, Bürgermeister Emil Prüm, über die sozialen Segnungen, welche aus dem Allerheiligsten Altarsakrament ersprießen; der Churer Theologie-Professor Dr. Gisler über: Die hl. Eucharistie im Organismus der Sakramente; Dr. Douder, von Münster über: Die hl. Eucharistie als Opfer; Prof. Dr. Mausbach, von Münster, über: Die hl. Eucharistie und christliche Volksgemeinschaft. In der Sektionsitzung für Priester sprach Domdekan Prof. Dr. Selbst, von Mainz über die Stellung des eucharistischen Heilandes im Leben des Priesters,

### Winnipeg Marktbericht.

W. M. Northern	130 1/2
" " Northern	127 1/2 c
" " 3 "	125 1/2 c
" " 4 "	119 1/2 c
" " 5 "	103 1/2 c
" " 6 "	96 c
Futterweizen No. 1	87 c
Hafer No. 2 weiß	52 1/2 c
" Rejected "	45 c
Gerste No. 3	61 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2 c
Kartoffel	50c
Mehl, Egilvie Royal Household	\$3.20
" Mount Royal	\$3.05
" Glenora Patent	\$2.90
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.45
" XXXX	\$1.50
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	32c
" Dairy	23 — 30c
Rind, Stiere, gute, per Pfd.	3 1/2 c
fette Kühe	3 1/2 — 4c
halbfette Kühe	2 1/2 — 3c
Kälber	5c
Schafe	6c
Schweine 125 — 250 Pf.	5 1/2
" 250 — 325 Pf.	4 1/2

### Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von rodnem Spruce, fichten, Kiefer und Lederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Jos. Tembrock Muenster, Sask.  
Mgr.

### Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$1.10
" " 2 "	1.07
" " 3 "	1.04
" " 4 "	.94
" " 5 "	.85
" " 6 "	.72
Futter Weizen No. 1	.61
Hafer, weißer No. 2	.42
Gerste No. 1	.25 — .45
Flachs No. 1	1.36
Mehl, Patent	3.15
" Bran "	1.25
" Short "	1.40
Kartoffeln	.75 — 1.00
Butter	.15
Eier	.15

### KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

### Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Feuerrechen, Wägen und Binder Twine.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

CANA, SASK.

Abonniert auf den „St. Peters Bote.“

**Canadian Northern**  
Eisenbahn.

**Toronto**

**Ausstellung**

**Von Münster**  
und zurück

**\$49.50**  
per Schienenweg

**\$55.50**  
See- u. Schienenweg

Fahrkarten werden verkauft vom 22. Aug. bis zum 5. Sept. 1909.

**Wahl der Bahnlilien**

Ebenfallige niedrige Fahrkarten von anderen Punkten aus.

Jeder Agent der Canadian Northern Bahn wird vollständige Auskunft erteilen,  
oder man schreibe an  
C. W. Cooper, Gen. Pass. Agent.  
Winnipeg, Man.

**Labor Day**

Ermäßigte Fahrpreise  
via Canadian Northern  
Eisenbahn

Der volle Fahrpreis und ein  
Drittel für die Rundreise.  
Zwischen Stationen in Canada.

Fahrkarten sind zu kaufen vom  
3. bis zum 6. Sept. einschließ-  
lich. Gut für die Rückkehr bis  
zum 8. Sept. 1909.

Frage irgend einen Canadian  
Northern Eisenbahn Agenten um  
nähere Auskunft oder schreiben Sie an  
C. W. Cooper,  
Gen. Pass. Agent,  
Winnipeg, Man.

**Labor Day**

**Philip J. Hoffmann**

Öffentlicher Notar, Annahem.

Bürger Papiere, Leases, Mortgages, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

**Zugelaufen**

auf der Farm des Herrn Johann Müller, S. 16, T. 38, R. 21, ein Pferd. Der Eigentüemer möge sich melden bei  
**Johann Mueller,** Münster, Sask.

**Zu verkaufen**

ein Fleischergeschäft mit vollständiger Ausrüstung in einem aufblühenden Städtchen. Keine Opposition. An der Hauptlinie der C. N. R. Um nähere Auskunft wende man sich an  
**Lock Box 42,** Watson, Sask.

# The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.  
H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung  
Gasbeleuchtung  
Alles neu und modern  
Hauptquartier für deutsche Landsucher.  
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

## Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügl. Mahlzeiten  
Keine beste Zimmer  
Vide Zimmer  
Mäßige Preise  
Die besten Getränke aller Art  
Kegeibahn & Billiardhalle

## Dana Hotel

...and Bar...

Vorzügl. Accommodation.  
W. A. Strong, Eigentümer  
DANA, SASK.

## HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.  
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wapeton und West Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Glückwünsche  
laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“  
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. C. Blase & Sohn,

Versorger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str., = Toronto.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr, nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

## Eure Rechnungen

werden durch Eure Röhre bezahlt werden.

Sendet Eure Rechnung zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.  
HUMBOLDT - - SASK.

## Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin auf vorbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Sumner, S. D.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge  
Saskatchewan Street, Nishnabehn.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenmähern, Säemaschinen, Grassämaschinen, Mähdreschern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Gener. und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

## Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und leichte Eisenwaren  
Kochöfen, Kacheln u. Furnaces  
De Laval Rahm Separatoren  
Eldredge B. Mähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Drehschneidmaschinen

Wir haben eine wohlgeordnete Klemme-ri. Agenten der berühmten Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER  
...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügl. Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unaktivierte Personen nahe der Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.  
S. W. 1 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2  
E. 1 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Grundstück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Wapeton, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Wapeton als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Vereinbarung, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sofort. Nachfragen in der Office des „St. Peters Botes“.

Seminarregens Dr. Schreiber, von Fulda über die Oberfunktion des Priesters, Konviktsrektor Dr. K. Holl, Mastat, über Priester und Weckung des Priestersberufs. In der Sektionsführung für Jugendseelsorge referierte Pfarrer Dr. Drammer, Aachen über Anleitung der Jugend zur Verehrung des Allerh. Altarsakramentes, Pfarrer Sandhage, Hamm, über die Anhörung der hl. Messe am Sonntag, und Provinzial Pater Bros, C. S. N. Aachen, über Eucharistie und Jugendziehung. In der Sektionsführung für Damen behandelte Universitätsprofessor Dr. Faulhaber von Strassburg, das Thema: Die hl. Eucharistie als himmlische Seelen Speise und die gute Lektüre als geistige Nahrung unserer Familien, und Dr. Vausberg von Köln, Die hl. Eucharistie als vorzüglichen Kraftquell für Leben und Wirken der Frauen und außerhalb der Familien.

In der Versammlung, die in französischer Sprache geführt wurde, hielten Ansprachen: Kardinal Fischer, P. Bau Durne, über die tägliche Anbetung vor dem Allerheiligsten; P. Vandeur O. S. B., über die Anhörung der hl. Messe und ihre Einwirkung auf die öftere Kommunion; Kanonikus Held behandelte dasselbe Thema speziell für Luxemburg, Kanonikus Willems besonders für die Kirchen im Ausland; Abt Despi sprach über die hl. Messe und die Seelen der Verstorbenen. In der in englischer Sprache geführten Versammlung hielt der Erzbischof von Westminster eine Rede, der Jesuitenpater Thurston sprach über die englische Kirchenarchitektur des Mittelalters und Mgr. Brown berichtete über den letzten Londoner Kongress und seine Wirkungen. Bei den sakramentalen Andachten in verschiedenen Kirchen wurde in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache gepredigt.

In den später abgehaltenen Versammlungen wurden u. a. folgende Thematika in Reden behandelt: Kommunionandenken, von Dr. Franz Kaufmann, Stolberg; die eucharistische Lehre des hl. Kirchenvaters Cyrillus von Jerusalem, von Prinz Max von Sachsen, Universitätsprofessor zu Freiburg in der Schweiz; Sakramentslieder, von P. El. Blume, S. J.; Eucharistische Volksliteratur, von P. Dröben, O. M. I.; Sakramentsbrüderschaften, von P. Patricius Schlager, O. F. M.; Männerkommunion und ihre Förderung durch Arbeiter- und Gesellenvereine, von Dr. Zink; Arbeitererziehung und Rekrutenerziehung, von Kaplan Kaiser; der katholische Gesellenverein, eine Schule praktischer Religiosität, von Generalpräses Mgr. Schweizer; in italienischer Sprache: Kardinal Ferrari; Praktische Organisationsarbeit, vom Bischof von Converzano; die erste hl. Kommunion der Kinder, Redakteur Grossi - Gondi; Anleitung zur Liebe

Jesus, vom Priester Saturnino Villa; die praktische Jugendseelsorge, vom Bischof von Vicini und dem Priester Giacoma Costa; - in französischer Sprache: Erzbischof Amette von Paris; in deutscher: Die soziale Bedeutung der hl. Eucharistie von Provinzialpater P. Kilian Müller O. M. C. Eucharistie und Caritas, vom Dominikaner P. Andreas Schmitt; Eucharistie und Kunst, von Prof. Meyers; - in französischer Sprache: Eucharistie und Glaubensbekenntnis, von dem belg. Senator Urban de Rivry; in engl. Sprache: Der sel. Gynard, der eucharistische Apostel, von Rev. Jos. Lomar; der hl. Bonifatius, von Mgr. Courtenay; - in französischer Sprache: die eucharistischen Prozessionen, von P. Boubee; die Ewige Anbetung, von Domherr Crepin; die Sakramentsbrüderschaften, von Domherr Lamernaud; in der Versammlung der Iren: der Hochw. J. MacEldowney und der Dominikaner Ambrose Coleman; P. Coleman referierte über die hl. Messe während der katholischen Verfolgung in Irland; Dr. Hogan Prof. in Maynooth sprach über die Spuren irischer Missionäre in Deutschland und Mr. Bourke Coctran von New York hielt auch eine Ansprache.

Bei der Prozession, mit welcher der Eucharisten-Kongress zum Abschluss gebracht wurde, ist leider eine ganze Reihe von Unglücksfällen vorgekommen. In den sonnendimiglichten Straßen herrschte ein fürchterliches, lebensgefährliches Gedränge. Stundenlang hatte sich eine nach Jehntausenden zählende Menge schon vorher aufgestellt, um auf den Zug der hohen Prälaten zu warten, die mit ollem Gepränge einherkamen. Rote fünfzig Personen wurden infolge der sengenden Temperatur ohnmächtig. In mehreren Fällen wurden Hitzschläge konstatiert. Nicht weniger als zehn Kinder wurden von Straßenbahnweifen überfahren, trotzdem die Polizei in starkem Aufgebote den Wagenverkehr in Kontrolle zu halten versucht hat.

## Büchertisch.

Alte und neue Welt. Illustriertes katholisches Familienblatt. Jährlich 24 Hefte @ 15 Cents. Bei Vorauszahlung des ganzen Jahrgangs \$3.00. Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago. In St. Louis zu beziehen durch B. Herder.  
Inhalt des 18. Hefes: Christine Auberhol. Roman von Dora Melegari (8) - Czarewitsch Ivan auf dem grauen Wolfe. Nach dem Gemälde von W. M. Wasnezoff. - Frühlingstage. Gedicht von Josefina Moos. - „D. wonnevollste Jugendzeit!“ Nach dem Gemälde von Hans G. Jenisch. - Bremer Bilder. Von Georg Streder. Mit zehn Illustrationen. - Vom Heidehans. Von Heinrich Fabbringer. - „Ninas Klagen Frühlingstriebe.“ Nach dem Gemälde von Corneille Mar. - Einzug der Jeanne d'Arc in Orleans. Nach dem Gemälde von J. J. Scherer. - Die historische Jungfrau von Orleans. Gedicht von Lorenz Knapp. - Belagerung von Orleans. Nach dem Wandgemälde im Pantheon von J. E. Lepnyen. - Zurückgekehrt. Novelle von Champol. Autorisierte Uebersetzung von F. von Barment (16). - Joseph Hahn. Zu seinem hundertsten Todestag. Von Abel Morand. - Maria in der deutschen Dichtung des Mittelalters. Von Dr. P. S. - Kundschau. - Für die Frauen. - Zum Kopiererechen. - Neue Bücher. - Vertrauliche Korrespondenz. Das Heft enthält 32 Illustrationen.



## Feuilleton.

### Dein Kreuz und Leid.

Das Kreuz, das Gott der Herr dir schickt,  
Das trag' in treuer Lieb';  
Und denke nicht, mein lieber Christ,  
Das es dir immer blieb'.

Trag' es geduldig, treu und fromm  
In Demut und Geduld,  
Aus Liebe zu den Gottessohn  
Für deine Sündenschuld.

Wenn du ihn siehst am Kreuze dort  
Wie leicht scheint dir dein Leid:  
Was er gelitten: denk daran,  
Für dich, in jener Zeit!

Denn opf're Kreuz und Leid ihm auf,  
Demütig folg' ihm nach  
So lange bis dein Gott dir schickt  
Den den Erlösungstag.

Und wenn du denkst, es sei dein Kreuz  
Das schwerste auf der Welt,  
So trag' es gern und mutig stets,  
Weil es dem Herrn gefällt.

Und drückt es dich gar oft recht schwer,  
Du darfst dich nicht beklagen,  
Das Kreuz, das Gott der Herr dich schickt,  
Das hilft er dir auch tragen.

Trägst du es so, bis an dein End'  
Aus Lieb' zum Gottessohn,  
Dann wirst vor Gottes Richterstuhl  
Empfangen du den Lohn!

## Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman  
aus dem neunten Jahrhundert

— von —

Courad von Bolander.

### VI. Im Frankenkloster.

Fortsetzung.

Wenn Jungfrauen nach den Vorschriften eines Heiligen zusammenleben, geleitet von dem ernstesten Streben nach Vollkommenheit und nach dem Wohlgefallen ihres göttlichen Bräutigams, so müssen hieraus beneidenswerte Verhältnisse entspringen. In grellem Gegensatz zu dem Kampfgelümmel, der Zwietracht und Gesetzlosigkeit der Außenwelt, herrscht im Kloster Ordnung, Glück und Seelenfrieden. Mit einigen kräftigen Jünger beleuchtet Agius das traute Zusammenleben und sittigen Streben der Nonnen und Zöglinge. Haimuota war als Kind dem Kloster Herford übergeben worden, um daselbst nach der Ordensregel erzogen zu werden, bis sie in diesem ihrem Vater gestiftete Kloster Gandersheim als Äbtissin berufen wurde. „Mit welcher Liebe sie das Kloster Herford umfaßte,“ schreibt Agius, „wie hoch sie es in Ehren hielt, läßt sich in Worten nicht aussprechen. So oft sie in häufigen Gesprächen mit ihren Bräutern besprochen gedachte, versichert sie, sie würde sich glücklich schätzen, wenn es ihr vergönnt wäre, wieder unter der Gebote der Äbtissin und bei den Schwestern verweilen zu dürfen, noch glücklicher aber, wenn sie niemals von ihnen getrennt worden wäre. Sie erinnerte sich jeder Erscheinung und der Gesichtszüge jeder Einzelnen und rief sich das Innere und Lächeln aller vor Augen, lobte die

Liebe dieser, die Demut jener, fand, daß sich diese durch Gehorsam, jene durch Geduld auszeichnete. Sie bewunderte die Mildbütigkeit der Einen, und die Entschlossenheit der Anderen. Von allen ohne Unterschied aber rühmte sie deren Bescheidenheit, Frömmigkeit und Keuschheit.“

In einem solchen Hause frommer Tugenden, weiblicher Arbeiten und geregelter Lebensweise fand die graubunte Jungfrau aus Thüringen liebevolle Aufnahme. Sie gehörte zu jener Zahl Interdienten und Hilfslosen, denen das Kloster ein Asyl, eine Stätte der Rettung und des Schutzes geworden. Dem früheren Klosterzögling fiel die Beobachtung der Hausordnung nicht schwer. Ausgard trat in keine ihr fremde Verhältnisse, sie fand in Weissenburg genau jenen Wechsel von religiösen Übungen, Unterricht und Arbeiten, welche sie im Kloster Hamaanaburg kennen gelernt und lieb gewonnen hatte. Die Äbtissin Hundra von Weissenburg war ihr eine ebenso gute Mutter, wie jene von Hamaanaburg. Die Nonnen und Zöglinge begegneten ihr freundlich und zeigten herzliche Teilnahme für ihr Unglück. Bereits in den ersten Tagen schloß sie innige Freundschaft mit Enda, einer Tochter des Vogtes Hatto. Thangmarus Schwester war von gleichem Alter mit Ausgard, ein frohsinniges und kluges Mädchen. Seit ihrem sechsten Lebensjahre weilte sie zur Erziehung im Kloster, jedoch nicht in der Absicht, jemals den Schleier zu nehmen. Mit zwanzig Jahren sollte sie in das Vaterraus zurückkehren und würdigen jungen Männern des umliegenden Adels die Verlobung um ihre Hand gestattet sein.

Enda hatte die Freundin nach St. German geleitet und dort ihren Eltern vorgestellt. Die warme Aufnahme und wohlwollende Güte freuten Ausgard, während sie das Begegnen mit ihrem Retter, dem stattlichen Thangmar, anhänglich beglückte. Als sie jedoch bei längerem Verweilen Thangmars tiefen Ernst und die ängstliche Unruhe bemerkte, womit er sie, sobald er sich unbeachtet glaubte, betrachtete, da trübte sich ihre glückliche Stimmung. Sie fürchtete, irgendwie anzustoßen und Thangmars Mißfallen zu verdienen, für den ihre Zuneigung stärker war, als sie selbst wußte und folgenschwere, als sie in ihrer Unerfahrenheit beurteilen konnte. Sie ahnte nicht, daß Thangmars Benehmen inniger Liebe zu ihr entsprang und der quälenden Besorgnis vor kommenden Ereignissen. Durch seinen Vater kannte er die Drohungen und Absichten des Skavenhändlers, der sich mit Hilfe des mächtigen Gauzrajen wieder in den Besitz Ausgards setzen wollte. Der junge Mann wußte keine Möglichkeit, gegen das bevorstehende Unglück die Nichtschwende zu schützen. Seine zartfühlige Liebe gestattete ihm nicht einmal, durch die Mitteilung seiner gegründeten Furcht, Ausgard in Schrecken zu setzen. Dagegen hatte er den festen Entschluß gefaßt, mit den Grafen und dessen Mannen um die Freiheit der Jungfrau zu streiten und die Freiheit der Jungfrau zu verlieren, als den Schmerz zu ertragen, an

den Heidenkönig die Geliebte verkauft zu wissen.

Bei ihrer Rückkehr von St. German nach dem Kloster fanden die beiden Freundinnen daselbst ungewöhnliche Geschäftigkeit. Das Gepräge der Stille und friedlicher Einsamkeit, welche auch die nächste Umgebung des Klosters trug, war durch irgend eine außerordentliche Begebenheit gestört. Sie sahen die Nonnen in dem weitgedehnten Garten Erdbeeren pflücken und Frühbienen, andere um Gemüsebeete tätig, oder mit kleinen Körben nach dem Kloster hasten, — dies Alles zu einer Stunde, welche Arbeiten an Webstühlen und Spindeln vorschrieb. Jetzt tat sich die Pforte auf und sämtliche Zöglinge, vierzehn an der Zahl, zogen aus. Sie trugen Bündel, ein Umstand, der längere Abwesenheit vom Kloster andeutete. Die Ausziehenden winkten den beiden Mädchen grüßend zu und betraten einen Weg, der zum Meierhose des Klosters führte.

„Ach, — die Königin ist wieder da!“ erklärte Enda. „Der Raum ist sehr beschränkt im Kloster, darum wandern die Zöglinge nach dem Meierhose, um der Königin und ihren Frauen Platz zu machen.“

„Welcher Königin?“ forschte Ausgard.

„Der Königin Theutberga, Lothars Gemahlin, dessen Reich von Metz bis Aachen und an das Meer sich erstreckt. Du hast doch gewiß schon von der leidvollen, von ihrem Gemahl verstoßenen Königin Theutberga gehört? Alle Reiche sind ja angefüllt mit Schauermärchen über die unglückliche Frau. Obwohl sie ein Engel an Sanftmut und Güte ist, obwohl nicht der geringste Makel ihre Ehre befleckt, wird sie doch seit vielen Jahren von dem Buben Lothar mißhandelt, in den Staub getreten und die gottlose Waldrada ihr vorgezogen. Einen Mann, der solches tut, möchte ich am Galgen hängen sehen,“ — und Enda das Augen funkelten.

„In Thüringen hörte ich den König Lothar weidlich schelten ob seiner Mißthaten am schuldlosen Gemahl. Dagegen ist mir die Leidensgeschichte der hohen Frau unbekannt.“

„Auch ich weiß nur wenig. Aber mein Bruder, der hochgelahrte Magister Thangmar, kennt Jegliches genau, weil er immer verkehrt mit den weisen Vätern. Ich will in ihn dringen, unsere Neugierde zu befriedigen.“

„Was führt wohl die Königin hieher?“

„Ich kann es Dir sagen. Bereits vor drei Wochen, auf einer Wallfahrt zum heil. Nazarius in Loisch begriffen, kehrte sie bei uns ein. Jetzt kommt sie von dort zurück. Ihre Frauen und Mägde sind alle bei ihr im Kloster und ihre Geleitmannen in den Herbergen zu Weissenburg.“

Am Eingang empfing sie die Schaffnerin, glühend von Eifer und Geschäftigkeit.

„Kinder, wir haben viele Gäste! Die Königin ist wieder da, deren Gefolgschaft zur Nachtrast und Wohnung die Kammern der Zöglinge bedarf. Darum läßt euch unsere ehrwürdige Mutter Ab-

tissin sagen, ihr möchtet wieder nach St. German zurückkehren und dort weilen bis zur Weiterfahrt der Königin.“

„Gern unterwerfen wir uns dem Gebote unserer ehrwürdigen Mutter,“ entgegnete Enda, welcher niemals der Gehorsam leichter geworden sein mochte. „Wir eilen nach unserer Kammer, schnüren die Bündel und gehen ohne Weile von hinnen.“

„Verhaltet euch immer bescheiden und sitzhaft, liebe Kinder, machet der Klosterzucht Ehre!“ mahnte die Schaffnerin, die flüchtig unterbrochene Tätigkeit ihres vielseitigen Berufes wieder aufnehmend.

Die beiden Freundinnen gingen nach der gemeinsam bewohnten Stube, am Ende des Ganges gelegen, der im Inneren des Klosters zur Kirche führte. Dem Schranke entnahmen sie verschiedene Kleidungsstücke und glätteten dieselben zusammenlegend auf dem Tische. So entstanden zwei kleine Bündel, sämtliche Anzugsbedürfnisse der zwei Edelräufern enthaltend. Denn die Einfachheit des neunten Jahrhunderts kannte nicht die tiefen Opfer und Schachteln, welche in weit späterer Zeit die Damen zu begleiten pflegten. Während des Packens unterhielten sie sich über die Königin Theutberga.

„Ich hörte sagen,“ berichtete Enda, „König Lothar habe seiner schuldlosen Gattin ganz abscheuliche Verbrechen angedeutet. Er habe sie in einem Turm gesperrt und so lange gequält und gefoltert, bis sie selbst in öffentlicher Versammlung der Bischöfe und Fürsten sich jener Frevel fälschlich anklagte. Darauf wurde sie von Lothar geschieden und dieser heiratete die Waldrada. Diese Waldrada, hörte ich sagen, sei ebenso ausbändig schön am Leibe, wie ausbändig häßlich an der Seele. Mit argen Künsten und Liebesseffeln habe sie den König umstrickt, so daß sie im Reiche gebiete und herrsche, nicht aber Lothar. — Ob sich Jegliches so verhält, weiß ich nicht, — Thangmar wird uns die Wahrheit melden.“

„Theutberga tat Unrecht,“ sprach Ausgard im Tone des Mißfallens. „Sie durfte sich zu falscher Selbstanlage nicht zwingen lassen, — am wenigsten zum Bekenntnisse schmählicher, die Weiblichkeit entehrender Verbrechen, die sie nicht begangen hatte. Wir sollte kein Todesdrohen und keine Folterqualen solche Lügen erpressen. Über tausendmal sterben, als mit Schande und tiefer Erniedrigung mich belasten!“

Enda betrachtete verwundert ihre Freundin, die hoch aufgerichtet stand, mit blitzenden Augen und flammenden Wangen.

„Theutberga ist keine Ausgard,“ entgegnete sie. „Hoher Mut und Heldensinn wohnen in Dir. Du bist ein scharfbekrönter Adler, mit starken Schwingen. Theutberga ist eine sanfte schüchterne Taube. Du stellst sie sehen, — die leidenschaftliche Sanftmut und Harmlosigkeit! Schon ihr Anblick erregt Mitleid und Erbarmen. Wie könnte ein solches Wesen den Schrecknissen widerstehen und ihren grausamen Qualern nicht gehorchen müssen? Und dann, —

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

## den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind Retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

### Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

### Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
  - No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Notschnitt 30c
  - No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
  - No. 44. — Starkes biegsames Kalfleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
  - No. 18. — Feines Leder, wappiert, Gold- u. Farbenprägung Feingoldschnitt. \$1.50
  - No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
  - No. 355. — Feiner wappierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
  - No. 27. — Feinster wappierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
  - No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Notschnitt 30c
  - No. 139. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
  - No. 121. — Starker Lederband, wappiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
  - No. 200. — Feiner Lederband, wappiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
  - No. 660. — Feiner Lederband, wappiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
  - No. 665. — Feinster wappierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
  - No. 755. — Feinster wappierter Lederband, eingelegt Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
  - No. 84. — Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
  - No. 76. — " " " " " " " " " " \$1.00
  - No. 86. — " " " " " " " " " " \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- Himmelskrone. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
  - No. 114. — Starker wappierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
  - No. 129. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
  - No. 99. — Sechsbänderband, wappiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60
  - No. 291. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelskrone. Bestenfallsenausgabe für Männer und Jünglinge auf seinem Papier, 224 Seiten.
  - No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Nur decken, Notschnitt 30c
  - No. 25. — Im Leder " " " " " " " " " " 50c
  - No. 1108. — Leder, wappiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
  - No. 1112. — Feines Leder, wappiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinestes Papier mit rotgerändertem Text.
  - No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Notschnitt 35c
  - No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Notschnitt 55c
- Wade Me cum. Bestenfallsengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
  - No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Munddecken, Feingoldschnitt 30c
  - No. 289. — Feines Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Munddecken, Rotgoldschnitt \$1.10
- Vater ich Ruhe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
  - No. 97. Lederband, Kalfband, Goldprägung, Feingoldschnitt 1.00

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Abendachten, Beichtandacht mit absätzlichem Beichtpiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geistlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

# St. Peters Bote,

Münster • Eastatchewan.

wer weiß, — läge der Adler Ansgard viele Tage und lange Nächte im graufigen Turmvertief, ermattet von Hunger, eingeschüchtern durch entsetzliche Drohungen, gebrochen durch unjüngliche Leiden, — dann würden auch dem Adler die Schwingen kühnen Mutes erlahmen."

"Gott ist stark in den Schwachen, — nicht in Jenen, die sich für stark halten," erwiderte Ansgard. "Darum will ich auf Seite der Schwachen stehen, mich der Stärke nicht rühmen. Gelbensinn und kühnen Mut hast Du mir zugewiesen, — dies geschah mir zu Ungunsten," fuhr sie lächelnd fort, "weil Du einen argen Feind gereizt hast, der in vieler Menschheit Brust schlummert, — das ist der Stolz. Unsere ehrwürdige Mutter in Hamanaburg konnte uns nicht genug warnen vor Eitelkeit und Stolz. Sehr oft schloß sie die beschaulichen Betrachtungen mit Worten, die sie aus einem Büchlein las und die sich mir tief einprägten. Ihre Mahnung aber lautete: — Wenn der Stolz in euch sich regt, worvor euch Gott behüten wolle, so laßt ihn nicht aufsteigen in euren Herzen. Bedenket, meine Töchter, daß Gott den Stolzen widersteht und sie zum Falle bringt! Hütet euch und fliehet! Als Heilmittel gegen diese Pestkrankheit wendet die Demut an. Der demütige, wahrhaftige und zugleich erhabene Schöpfer des menschlichen Geschlechtes gibt den Demütigen seine Gnade. Er selber jagt: Verneuet von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. — O wie groß ist das Verderben des Stolzes! Der große Lucifer, von Gott würdevoll geschaffen, geriet in diese dunkle Wolke hinein und wurde mit seinem ganzen Anhang in den Abgrund gestürzt, in das Uebermaß der Qualen. Wie hoch dagegen ist die Demut! Stufenweise führt sie den Demütigen hinauf zu dem erhabenen Throne, von welchem Lucifer durch Stolz herabgestoßen wurde. — Tief haben sich diese Mahnworte meinen Herzen irg'prägt, niemals werde ich sie vergessen."

"Ach, — das ist aus Dobanas Büchlein!" rief Enda. "Auch unsere ehrwürdige Mutter ließ uns oft gar nützliche Mahnungen aus dem gleichen Büchlein, welches die sehr weise und fromme Fürstin Dobana, die Gemahlin des Herzogs Bernhard von Aquitanien, vor vielen Jahren geschrieben hat. Das Büchlein ist wie ein kluger Wegweiser, der uns vor Irrfahrten und Fehlritten bewahrt. Thanzmar hat versprochen, Dobanas Mahn- und Lehrbüchlein mir anzuschreiben, — es soll mir ein Kleinod sein für das ganze Leben. — Was Du gesagt hast, liebe Ansgard, kränkt mich ja! Nein, ich wollte nicht zum Stolze Dich verleiten, — das sei fern von mir! Du standest so mutig und kühn vor mir, da sprach ich, ohne Arg den Eindruck aus, welchen Deine ganze Erscheinung auf mich hervorbrachte."

"Bin ich auch keine Starke unseres Geschlechtes, am wenigsten eine Hedin, so haben doch Unglück und Gefahren mich gelehrt, auf Nothwehr bedacht zu sein, Es gibt Dinge, die schrecklicher sind, als der Tod. Ist kein Entrinnen

möglich, als durch freiwilligen Tod, dann wirft man sich dem Reiter Tod in die Arme. In diesem Sinne hätte ich an Theubergas Stelle gehandelt, — nicht aber in den Abgrund erlogener Schmach mich hinabgestürzt."

"Dunkel ist Deine Rede, vielwerte Ansgard! Du sprichst von Abwehr durch den Tod, — was soll dies bedeuten?"

"Ich habe Dir aus meinem Sklavensleben erzählt, und auch von der Absicht des Juden, mich in das Lasterhaus des Herdenkönigs zu verkaufen. Glaubst Du, die ganze Welt hätte die Macht besessen, mich zu entehren? Wäre ich in den schrecklichen Sumpf hinein zu zwingen? Nein, — nimmermehr! Siehe, hier ist mein Helfer und Retter aus jeder Gefahr!"

Bei diesen Worten zog sie einen kleinen Dolch hervor, der in lederner Scheide steck und dessen geschnitzter Eisenheftgriff ein Kunstwerk darstellte.

Mit großem Erstaunen und der Neugierde des Kindes betrachtete Enda die Waffe.

"Ach wie scharf, wie spitzig und doppelschneidig!" sagte sie. "Eine schreckliche Klinge, — man fürchtet sich vor ihr!"

Fortsetzung folgt.

### Duldsamkeit.

In vielen Menschen herrscht ein gewisses, schon oft in den Kinderjahren eingefogenes Vorurteil, ein gewisser, geheimer Widerwille, wohl auch Haß gegen die, die einer anderen Religion angehören. Hat man es sich denn selbst zuzuschreiben, daß man in der wahren Religion geboren und erzogen ist? Die religiöse Duldung aber hat uns Christus auch als Beispiel hinterlassen. Er schämte sich nicht, mit Heiden freundlich umzugehen und Samaritaner zu ehren, obwohl sie von seinen Zeitgenossen verachtet und gehaßt wurden. Diese Duldung haben die Apostel geübt, denn sie gingen in alle Welt und wandelten unter Juden und Heiden. So verachten auch wir niemanden um seiner Religion willen, denn seine Religion ist für ihn eine Wahrheit, die ihm wohl tut und zu Gutem leitet, eine Ueberzeugung, die er von seinen Vätern erbt, wie wir die unsre ererbt haben. Einst, wenn der Traum des Lebens entflohen ist, wenn der Tod uns die Geheimnisse der Ewigkeit entschleierte hat, wenn unser Geiße verkündet die Wahrheit heller schaut, wird der Frende seines Irrtums gewahr werden. Aber Gott wird den Frenden nicht wegen Meinungen verdammten, in denen er durch göttlichen Rathschluß geboren und erzogen ward; er wird ihn nur von sich weisen, wenn er im Leben bewußt der Wahrheit widerstrebt hat.

Jeder, der wahrhaft Religion hat, verehrt Gott nach seiner Weise. Trotz seines Irrtums steigt dennoch das heiße Gebet seines Herzens zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, der auch das Fallen seines un-mündigen Kindes hört und gerne hört. Bekennen sollen wir die Frenden wohl von ihrem Irr-

tum, sie zur besseren Einsicht führen, das ist Christenpflicht; aber kränken, verspotten, verfolgen dürfen wir niemanden um seines Glaubens willen. Die Religion soll die Herzen der Menschen nicht von einander scheiden, sondern nur fester verbinden und namentlich in der heutigen Zeit, wo überall der Unglaube sich breit macht, sollten alle wahrhaft gläubigen Menschen um so fester zusammenstehen.

Es ist ein Werk der Barmherzigkeit, wenn wir gelegentlich Andersgläubige über den wahren Glauben, die katholische Religion aufzuklären suchen. Dabei müssen wir uns aber wohl in Acht nehmen, daß wir nicht durch unmäßigen, häufigen Umgang mit Andersgläubigen selbst den Glauben verlieren. Diese Warnung gilt vor Allem für junge Leute, sich in gesellschaftlicher Hinsicht von andersgläubigen jungen Leuten nach Wohlthätigkeit fernzuhalten. Durch diesen Umgang wird in der Regel die Grundlage zu den gemischten Ehen gelegt und eine solche Ehe ist nur zu häufig der erste Schritt zum Abfall vom Glauben.

Die jungen Stadtleute haben in diesem Punkte doppelt vorsichtig zu sein.

(„Wochenblatt.“)

**Sage von der heiligen Kümmeris.**

Von H. Dévide.

Vor grauen Jahren lebte im Lande unter der Enns ein heidnischer Fürst, der eine einzige, wunderschöne Tochter besaß. Der Ruhm ihrer Schönheit drang weit über das Land hinaus und mächtige Könige kamen von fernher und freiten um sie.

Aber die schöne Prinzessin hatte sich heimlich zum Christentum bekehrt und sich dem Erlöser verlobt, so daß sie alle Freier abwies. Aber je mehr sie sich weigerte zu heiraten, desto mehr wurde sie umworben und ihr Vater drängte auf Entscheidung.

„Den nächsten Prinzen, der sich einstellt mußt Du zum Gemahl nehmen,“ befahl er, „oder es soll Dir übel ergehen.“

Da nahm die arme Prinzessin in ihrer Bedrängnis ihre Zuflucht zu dem Heilande, dessen Bild in ihrer Kammer hing, warf sich davor auf die Kniee und flehte, daß Er ihre Schönheit, die ihr Verderben sei, zerstören möge. Sie betete recht inbrünstig und fühlte sich dann ungemein gestärkt und getröstet. — Am nächsten Morgen ließ der Fürst seine Tochter rufen. Es hatte sich ein neuer Freier eingestellt, und Alles war schon zur Vermählungsfeier vorbereitet.

In weißem Gewande, das Antlitz mit einem Schleier verhüllt, trat die Prinzessin in den Saal, in dem schon der ganze Hofstaat versammelt war, und nahm den Thronstuhl an der Seite ihres Vaters ein.

Da erschien der Prinz mit seinem Gefolge, beugte vor der Prinzessin das Knie und bat sie, ihm ihre Schönheit zu enthüllen.

Sie schlug den Schleier zurück und — ein Schrei des Entsetzens flog von Aller Lippen: die schöne Prinzessin

hatte einen dichten dunklen Bart!

Der Prinz sprang empört auf. „Ach bin betrogen, die Schmach sollt Ihr mir büßen!“ rief er drohend und verließ mit den Seinen sofort den Hof und das Land wo ihm solche Schmach wider.

Noch empört als der Prinz war der Vater der entstellten Prinzessin. Er unterzog sie sofort einem strengen Verhör, und freimütig bekannte sich die Jungfrau zum Christentum und gestand, daß ihr der Bart über Nacht gewachsen sei, nachdem sie den Heiland angelobt, ihre Schönheit zu entstellen.

Der Fürst geriet über dieses Geständnis in so grenzenlose Wut, daß er sein eigen Kind von Schergen in Ketten schlagen und in den tiefsten Keller werfen ließ. Nachdem er sie darin wochenlang hatte schmachten lassen, forderte er sie auf, ihr Gebet zu widerrufen und ihrem Glauben abzuschwören, dann wollte er ihr verzeihen und sie wieder in Gnaden als seine Tochter aufnehmen.

Aber die Prinzessin blieb standhaft. Sie widerrief weder ihr Gebet, noch wurde sie dem neuen Glauben abtrünnig, vielmehr versuchte sie es, den Vater zum Christentum zu bekehren.

Aber noch war er zu verblendet; sein Zorn steigerte sich in's Maßlose, und er rief: „Bohian, da Du Deinen Heiland so sehr liebst und Ihn in allem nachfolgen willst, so sollst Du auch denselben Tod erleiden wie Er! — Führt sie hinweg,“ rief er den Schergen zu, „und schlagt sie ans Kreuz!“

Da wurde die fromme Jungfrau hinausgeführt, gekreuzigt und das Kreuz mitten auf der Landstraße aufgerichtet. Ergeben in den Willen Gottes gab sie den Geist auf.

Sie trug noch ihr weißes Kleid und die goldenen Schuhe, die ihre hohe Abkunft verrieten, und so hing sie zur Schau ausgestellt. Aber niemand kam. Das Volk, das in seinem Herzen die edle Prinzessin tief betrauerte, wagte nicht, diese Trauer offen zu bekennen und scheute sich daher, dem Kreuze nahe zu kommen. — Eines Tages aber kam die Landstraße ein armer Geiger gezogen. Bei der gekreuzigten Jungfrau machte er Halt, kniete nieder, weinte und begann vor ihr sein Herz auszuschütten.

„Ach,“ seufzte er, „zu Dir kamen alle die in Not und Kümmeris lebten und Du warst immer hilfsbereit, hastest für jeden eine milde Gabe, ein tröstendes Wort. Wer wird mir jetzt helfen und beistehen? Mein Weib, meine Kinder sterben Hungers, ich bin nur ein armer Geiger, aber jetzt kann ich nichts verdienen, es gibt keine Feste und Lustbarkeiten mehr, bei denen ich aufspielen könnte — wer auch möchte fröhlich sein und tanzen, wo Alles Volk um Dich, Du Gute, trauert! Seit Du den Martyrertod erlitten, habe ich meine Geige nicht mehr berührt, aber jetzt will ich vor Dir das fromme Lied spielen, das Du immer so sehr liebtest.“ Und nun hub er zu spielen an, so rührend und ergreifend, daß ihm selber die hellen Tränen aus den Augen stürzten.

Da war es ihm plötzlich, als ob die gekreuzigte Prinzessin ihm freundlich zulächelte und ihm einen ihrer goldenen

Schuh zuwarf.

„Dankst du ihm den: seine Sinn? Aber nein, da lag vor ihm der Schuh! Die Prinzessin wollte ihn jetzt noch, wie so oft bei ihren Lebzeiten, aus der Not helfen!“

Nachdem der arme Geiger noch ein Dankgebet verrichtet hatte, nahm er den goldenen Schuh, steckte ihn zu sich und begab sich in die Stadt, um das Kind zu verkaufen. Weib und Kinder sollten nun, dank der guten Prinzessin, nicht länger darben!

Als aber der arme Geiger in einen Goldschmiedladen trat und den goldenen Schuh vorwies, erkannte der Meister Goldschmied sofort, daß der Schuh von der Prinzessin stamme, denn er selbst hat e ihn gefertigt. Er sagte also dem armen Geiger auf den Kopf zu, daß er den Schuh gestohlen habe.

„Nein,“ batenernte der Beschuldigte, „die Prinzessin hat mir den Schuh geschenkt.“

„Wie kann sie ihn Dir geschenkt haben, da sie doch tot ist!“ rief der Goldschmied, packte den armen Mann und schleppte ihn vor den Richter. Aber der Geiger blieb bei seiner Aussage, daß ihm die Prinzessin den Schuh geschenkt habe und er wiederholte sie sogar vor dem Könige. Aber niemand glaubte dem armen Geiger und er wurde als Dieb und Lügner zum Tode verurteilt.

Schon stand er unter dem Galgen, schon war der Henker bereit, ihm die Schlinge um den Hals zu legen, als der König ihn fragte, ob er noch einen letzten Wunsch habe — denn jedem armen Sünder sei eine letzte Bitte gewährt.

Da sagte der Geiger, er möchte noch einmal das Lied, das die Prinzessin so sehr geliebt habe, vor ihr spielen.

Augenblicklich wurde der Verurteilte vor die gekreuzigte Prinzessin geführt, und der König samt seinen Höflingen, die Richter und Schergen, sowie das ganze Volk zogen mit.

Und nun hub der arme Geiger das fromme Lied zu spielen an, so rührend und ergreifend, daß nicht nur ihm selber, sondern auch allem Volke ringsumher, den Höflingen, Richtern und Schergen, ja selbst dem Könige die hellen Tränen aus den Augen stürzten.

Die gekreuzigte Jungfrau aber lächelte dem armen Spielmann freundlich zu und streifte ihren zweiten goldenen Schuh vom Fuß, so daß er vor dem Geiger niederfiel.

Da sahen Alle, daß der arme Mann die Wahrheit gesprochen und daß ihm die Prinzessin auch den ersten Schuh geschenkt habe. Er wurde sofort freigelassen und durfte zu den Seinen nach Hause zurückkehren.

Auf Alle hatte das Wunder einen tiefen Eindruck gemacht, den tiefsten aber wohl auf den König selbst.

Sogleich ließ er seine Tochter vom Kreuze nehmen und mit königlichen Ehren bestatten. Er selber aber ließ sich taufen und regierte von nun an milde und weise, als ein Fürst, den alle christlichen Tugenden zierten.

\* \* \*

Auf dem Wege zwischen dem Markte Schilbs und Kienberg, dort wo sich das Wunder zugetragen, steht in einer Capelle ein schönes Bild, das die gekreuzigte bärtige Jungfrau darstellt, wie sie den armen Spielmann ihren goldenen Schuh zuwirft.

Das Volk nennt sie die heilige Kümmeris und wer in Not und Bedrängnis ist, wendet sich gern um Fürbitte an sie.

**Mischehen.**

Zur protestantischen Mischehen-Proz's teilt der „Westf. Meiser“ folgenden Fall mit: In einer Stadt in der Nähe Münsters wollte ein evangelisches Mädchen einen Katholiken heiraten; es erhielt zunächst vom Presbyterium eine (gedruckte, daher übliche) Warnung und Mahnung folgenden Inhalts:

„Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß Sie beabsichtigen in den Stand der christlichen Ehe zu treten, und daß Sie in Gefahr sind, vor dem römisch-katholischen Geistlichen das Versprechen zu geben, Ihre sämtlichen Kinder der religiösen Erziehung in der römischen Kirche zu überlassen. Wir machen Sie auf die nachstehend abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam und ersuchen Sie, Ihrer Pflichten gegen das evangelische Bekenntnis eingedenk zu bleiben, das einer evangelischen Frau unwürdige Versprechen, welches von Ihnen verlangt wird, nicht zu geben und, da Sie nach allgemeiner Erfahrung ohne dieses Versprechen in der römisch-katholischen Kirche nicht getraut werden, in der evangelischen Kirche Ihre Ehe einzugehen zu lassen und sich alsdann mit Ihrem Seelsorger in Verbindung zu setzen, der Ihnen weiteren Rat erteilen wird. Sollten Sie wider mich erwarten und zum Nergernis der evangelischen Gemeinde dennoch das erwähnte Versprechen in betreff der Kindererziehung geben, so sind wir auf Grund nachstehender Bestimmungen des Kirchengesetzes verpflichtet, Ihnen die Ehrenrechte in der evangelischen Kirche abzuekennen, eventuell Sie vom heiligen Abendmahl zurückzuweisen.“

Es folgen dann die Bestimmungen. Das betreffende Mädchen ließ sich trotz der Warnung in der katholischen Kirche trauen und bekam dann vom Presbyterium folgende gedruckte Zustellung:

„Da Sie seitens der römisch-katholischen Kirche getraut worden sind, und wir demnach annehmen müssen, daß Sie das Versprechen römisch-katholischer Kindererziehung gegeben haben, so sind wir leider genötigt, Ihnen zu eröffnen, daß Sie auf Grund der bestehenden kirchengesetzlichen Bestimmungen das kirchliche Wahlrecht, sowie das Recht zur Patenschaft verloren haben, auch vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen sind. Wir müssen in dem von Ihnen gegebenen Versprechen die schwere Sünde einer Verleugnung des evangelischen Glaubens und Gewissens erblicken und sehen Sie für unfähig an, das Sakrament im Segen und ohne Nergernis der Gemeinde zu empfangen, so lange nicht Ihr ferneres tatsächliches Verhalten die

### Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$3,200,000  
Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

### Dr. DORION

von Vonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

### J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

#### Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduirt in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebühren so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke. HUMBOLDT, SASK. Zweigoffice Lage: Babena Montags, Watson Dienstags jeder Woche.

**HUMBOLDT**  
**Fleischergeschäft**  
Stets frische selbstgemachte Würst an Hand  
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft  
**Schaeffer & Repeusky**

### Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden.  
Verpflichtungen: — Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.  
In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$1.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte = Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.  
Ein Heimstättler, der sein Heimstättlerrecht schon ausgedehnt hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY,  
Deputy des Ministers des Innern.  
N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

**Verlangt,** daß Leser, welche ihren Wohnort ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

## BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

### Baumaterial

Moline Wagen  
Monitor u. McCormick Drills  
Die berühmten John Deere  
Pflüge  
Feuerversicherung.  
Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

### J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

### Speziales Schuhgeschäft.

Münster, Sask.  
Ich habe eine große, frische Sendung Schuhe an Hand jetzt, die beste Auswahl für Frühjahr und Sommer; Qualität echt! Preise recht! Gut eingekauft, ist schon halb verkauft. Geo. K. Münch.

### Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.  
A. H. Pilla, Münster, Sask.

### Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.  
...Office...  
McClellin's Office Building,  
bei  
Naismith & Waddell,  
MAIN Str., HUMBOLDT, SASK.

### Schweizer Uhrmacher und Juwelier.

Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft- Reparatur-Geschäft beim Alexandria Hotel in Watson, Sask. eröffnet und bin bereit irgend welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen. Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein ganzes Jahr vom Tage der Abgaben. Meine Absicht ist, hier bei euch zu bleiben, und da ich schon eine 30jährige Praxis hinter mir habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Arbeit, die ich für euch tun werde, mit jedem mal neue Kunden zuführen wird.  
Achtungsvoll,  
O. N. Wälti - Watson, Sask.

**Abonniert**  
— auf den —  
**St. Peters Bote.**

Änderung Ihres Sinnes beweist. Der Herr verleihe Ihnen Erkenntnis und Stärke, den in Ihrer Lage allein richtigen Entschluß zu fassen und standhaft auszuführen."

Man sieht auch aus diesem Falle, den wir in unserer Zeitungsmappe gefunden, und weil aktuell, heute veröffentlichten wollen, daß die evangelische Kirche gegen Mischehen recht scharf vorgeht; wir wollen dagegen keine Einwendungen erheben und billigen unsererseits das Vorgehen zur Verhütung der Eingehung von Mischehen. Aber eine andere Bemerkung können wir hier nicht unterdrücken. Wenn die katholische Kirche vor den gemischten Ehen warnt und diejenigen Katholiken, welche akatholische Kindererziehung eingehen, mit kirchlichen Strafen bedroht, so ist das nach liberaler Ansicht „ultramontane Intoleranz“ und „Friedensstörung.“ Tut die protestantische Kirche dasselbe, so ist es „Wahrung des evangelischen Besitzstandes.“

### Die Hochzeit der Toten.

In vielen Dingen die Reformbestrebungen und die Arbeit der Lehrer und Missionare auf das chinesische Volkleben auch Einfluß gewinnen möge: an dem tief eingewurzelten Totenkultus der Chinesen scheitern die Gedanken der Neuerer. Allein die Liebe und Verehrung der Chinesen für ihre Abgeschiedenen zeitigt auch seltsame Blüten; im Observatore Romano schildert ein in China weilender italienischer Missionar einen wunderlichen Brauch, von dem die Chinesen nicht lassen wollen: die Verheiratung von Toten. Diese seltsamen „Hochzeiten“ werden von eifrigen Vermittlerinnen sorglich betrieben, die unter den Totenlisten die guten Partien ausfinden und die Abgeschiedenen dann „zusammenführen.“ Stirbt ein Jüngling in einer Familie, so erscheint alsbald die rührige Heiratsvermittlerin. „Euer Sohn ist wirklich in die andere Welt übergegangen?“ Weinend bestätigen die unglücklichen Eltern die Tranerkunde. Die Vermittlerin bringt nun ihren Vorschlag zu Gehör: „Ich kenne ein gutes, hübsches, tugendhaftes Mädchen gleichen Alters, das in dieser Woche gestorben ist. Laßt uns die beiden jungen Leute verheiraten.“ In der Regel willigen die Eltern ein, und nun eilt die Vermittlerin zu der Familie des verstorbenen Mädchens, um mit ihr zu verhandeln. Ist die Einigung erzielt, so wird diese unheimliche Hochzeit gefeiert. Der Missionar hat einer solchen Zeremonie in einem Dorfe im oberen Yangtsetal beigewohnt. Alle Verwandten und Freunde folgten dem Sarge der jungen Braut. Die für europäische Ohren unerträglichen chinesischen Musikbänder lassen ihre Weisen erschallen und wenn der groteske Hochzeitszug das Grab des Bräutigams erreicht, so steigert sich die Musik zu einem ohrenbetäubenden Lärm. Alle Einzelheiten des feierlichen Vorganges sind genau festgelegt und werden von einem Zeremonienmeister überwacht, der bald der einen Familie, bald der anderen ein Zeichen gibt, worauf die Hinterbliebenen wie auf Kommando ab-

wechselnd weinen. Dann wird der Sarg des Mädchens neben den ihres „Gatten“ gestellt und die Feier gewinnt nun einen neuen Charakter. Das traditionelle große Totenbankett wird gefeiert. Die Chinesen glauben, daß die Guten im Jenseits mit der Erlaubnis belohnt werden, wieder in die irdische Welt zurückzukehren. Die Anhänglichkeit und Liebe der Hinterbliebenen sorgt für diese Gäste aus dem Jenseits und bietet ihnen prunkvolle Gastmähler. Auf einem freien Platz wird aus Bambus eine große Tribüne errichtet und hier werden die Lebensmittel für die Geister niedergelegt. Die unsichtbaren Gäste zählen da oft nach vielen Tausenden. Jeder Geist hat seinen Platz, der mit einer roten Kerze bezeichnet ist. An jedem Platze steht eine mit Reis gefüllte Tasse, ein Bokal für den Reiswein und die beiden kleinen Gießstäbe, die den Chinesen als Nestek dienen. Am Eingang zu dem Festplatz war eine große Papierfigur aufgestellt, die den Herren der Geisterwelt symbolisiert, der hier über seine Untertanen wacht. Sind alle Vorbereitungen beendet, so begibt sich ein Priester zum Kirchhof und ladet die Geister zum Mahle ein. Es ist ein eigenartiger Anblick; die Nacht bricht herein, tausende von Kerzen glühen in der Dunkelheit und erst mit dem Morgendämmern endet die seltsame Zeremonie.

### Französisches Urteil über Papst Pius X.

Eine bemerkenswerte Äußerung über unseren glorreich regierenden Papst Pius den Zehnten hat unlängst der berühmte französische Schriftsteller Rene Bazin auf einem in Angers (Frankreich) gehaltenen Kongreß der A. C. J. F. (des katholischen Vereins der französischen Jugend) getan. „Ueber unseren Gläubigen und Bischöfen“ sagte Bazin, „steht ein bewunderungswürdiger Papst. Als ich ihn zum ersten Mal sah, wurde ich vom Ausdruck seiner Augen getroffen und unwillkürlich sagte ich mir: Das ist der wahre Steuermann der Zeitstürme. Pius hat den klaren Blick derjenigen, die ihre Augen oft aufschlagen, nicht die geringste Menschenfurcht, nicht die geringste Furchtsamkeit zeigen vor menschlichen Drohungen und menschlicher Ueberlegenheit, die in seinen Augen sich zu Ungeschicklichkeiten umwandeln. Er hat keine Ähnlichkeit mit Leo dem Dreizehnten, dessen Werk er logisch fortsetzt und dessen Schlußfolgerung er ist. Leo hat alle nur möglichen Zugeständnisse gemacht, die er billiger Weiße machen konnte und hat damit die Geduld und Güte der Kirche bewiesen. Pius hat, als das Maß zum Ueberfließen voll war, was Leo selbst fühlte, das „Non possumus“ ausgesprochen. Er repräsentiert und wird repräsentieren die Macht der Kirche. Er wird sie zum sichern Siege führen.“

### Ein ernstes Mahnwort.

Es gibt genug Eltern, die, als altväterliches Haus- und Universalmittel, in der Erziehung des Kindes die Büch-

tigung erblicken und von derselben ausgiebig Gebrauch machen, wenn es gilt, ein Vergehen zu ahnden oder die elterliche Autorität zu befestigen. Abgesehen davon, daß es in vielen Fällen auch ohne Prügel gehen würde, die, auszu häufig angewendet, das Kind mit der Zeit nur verstockt machen, möchten wir den Eltern hier zurufen: Schlagt nicht immer nach dem Kopfe! Welch fürchterliche Wirkungen dadurch entstehen können, das ist sich mancher Vater oder Mutter nicht bewußt. Ohren- oder Augenkrankheiten lassen sich direkt von solchen Prozeduren her nachweisen. Es gibt Väter, die im Zorn ihr Kind mit dem Kopfe gegen die Wand schlagen, daß das Kind durch die Folgen einer Gehirnerschütterung zeitlebens unglücklich ist. Man wende nicht ein, daß solche Fälle selten vorkommen. Wer Gelegenheit hat, in kinderreiche Familien Einblick zu erhalten, wird Vorstehendes bald bestätigt finden. „Ans hat der Vater auch um die Ohren gehauen, daß uns Hören und Sehen verging!“ ist in der Regel die Antwort auf den Vorhalt, sich im Züchtigen zu maßigen. Ganz recht! Es ist aber nicht immer der Fall, daß Eltern und Kinder gleich dicke Schädeldecken haben. Der liebe Gott hat in seiner Weisheit ja eigens einen bestimmten Körperteil, der sonst nur zum Sitzen dient, dazu scheinbar eingerichtet! Also schlage man dorthin. Neue nach der Tat, kommt zu spät!

**Vortrag des hochw. Vater Brabender, O. M. J., über die Lage der katholischen Kirche im Nordwesten Canadas.**

Schluß.

Dieser Abflauungsprozeß im Glauben geht um so schneller voran als der Katholik nur selten das Glück hat einen Priester zu sehen und dem hl. Messopfer beizuwohnen. Dieser Zustand geistiger Entbehrung allein wäre schon gefährlich genug, kommt dann noch das beständige Leben in prot. Luft hinzu, das Einatmen prot. Grundsätze, so bildet sich dieser Zustand zu einem Krebsübel aus, das am Werke des kath. Lebens frisst. Es ist eines der größten Übel, an den der erwachsene Katholik hier leidet. Viel schlimmer noch sind die Folgen für die Kinder. Selten sehen sie den Priester, ungenügend werden sie in der kath. Religion ausgebildet, beständig verkehren sie mit Kindern anderer Confessionen, das Bewußtsein katholisch zu sein und katholisch sein zu müssen wird schwach entwickelt. Der ungenügende Unterricht in der Religion erlaubt ihnen nicht die Angriffe der Andersgläubiger zurückzuweisen. Wenn der Priester die hl. Geheimnisse feiert, so wohnen die Kinder demselben staunend bei, verstehen aber die Bedeutung der hl. Messe nicht. Sie lieben es mit den Eltern zur Kirche zu gehen, alles ist ihnen neu, die Kleidung des

Priesters beim hl. Opfer, die Bekleidung des Altars, die brennenden Kerzen und die erhabenen Ceremonien bei der hl. Handlung machen einen tiefen Eindruck auf die jugendliche Phantasie, sie wissen aber nicht den inneren Wert einer hl. Messe zu schätzen. Sie gehen zur hl. Messe als gingen Sie zum Theater. Es tut meinem Priesterherzen wehe diesen Ausdruck zu gebrauchen, es ist aber die bittere Wahrheit. In vielen Fällen wird das letzte Brett unter ihren Füßen, das sie noch vom Abgrunde trennte gar bald weggerissen durch eine gemischte Ehe außerhalb der kath. Kirche. Wir stehen da, meine Verehrtesten, vor einem bellagenswerten Übel, es existiert nun einmal, und wir Katholiken müssen uns damit befassen. Die Frage ist: wie können wir diese Kinder für unsere Mutter die kath. Kirche retten. Ich glaube am besten würde diese Frage gelöst, wenn mehr Kommunitätsanstalten gegründet würden. Es müßten aber solche sein, die durch Missionsfonds bedeutend unterstützt würden, so daß der Ausnahmepreis niedrig wäre und sehr arme Kinder kostenlos aufgenommen werden könnten.

Eine andere große Schwierigkeit für die Seelsorge bildet die Verschiedenheit der Sprachen unter den Gläubigen. Ein einziger Priester müßte manchmal 5 bis 6 Sprachen gemeistern, wenn er allen Aussprüchen seiner Gemeinde gerecht werden wollte. Mit Stolz kann ich sagen daß unter den Priestern des Nordwestens der wahre Missionsgeist herrscht. Jeder von ihnen ist bestrebt eine fremde Sprache zu erlernen, um so besser im Weinberge des Herrn arbeiten zu können. Viele reden 3 Sprachen und noch mehr und sind in der Lage nach dem Beispiele des hl. Paulus allen alles zu werden. Leider ist es sehr schwer eine genügende Anzahl von Priestern zu finden die die ungarische und besonders die slavischen Sprachen beherrschen. Dazu kommt noch die Verschiedenheit des Ritus unter den Slaven. Protestantische Sekten suchen da im Trüben zu fischen. Sie benutzen die Belegenheit und schicken ihre Sendlinge unter die hirtlose Herde, um sie zum Protestantismus herüberzuführen. Obwohl die unter der slavischen Bevölkerung arbeitenden Priester alles tun, um der religiösen Not der ihrer Hirtenpflege Anvertrauten zu steuern, so können sie doch der großen Anzahl nicht Einnüge leisten. Der hochw. Episkopat ist mit allen Mitteln bestrebt mehr Priester slavischer Zunge in diese Diözesen zu bringen und sorgt auch für Nachwuchs. Und wir haben das vollste Vertrauen in unsere hochw. Bischöfe, daß diese Frage mit der

Zeit ihre vollständige Lösung finden.

Meine Verehrtesten, lassen wir nun die Stellung der Katholiken den Mitgliedern anderer Konfessionen gegenüber ins Auge, so finden wir, daß sie überall, im öffentlichen und privaten Leben als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Ein Katholik ist gut genug um Steuern zu zahlen, aber nicht um darüber zu verfügen, er ist auch gut genug für einen Parteimann zu wählen, aber nicht um gewählt zu werden.

Meine Verehrtesten Sie wissen das so gut als ich selber, ich brauche dafür keine weiteren Beweise zu geben. Ein sicheres Zeichen was von den Andersgläubigen wir zu erwarten haben bieten auch die Zeitungen. Der prot. Redakteur einer englischen Zeitung ist immer bereit einen Artikel gegen die kath. Kirche aufzunehmen, wenn er auch noch so unsinnig geschrieben ist. In den meisten Fällen ist es nicht so sehr der Fanatismus des Redakteurs, der diese Artikel willkommen heißt, es ist vielmehr seine Genußsucht. Er weiß wohl daß solches Geschreibsel die protest. Nerven reizt, sein Blatt interessant macht und so den Leserkreis vergrößert.

Sie sehen meine Verehrtesten, daß die kath. Kirche hier zu kämpfen hat, ihre Feinde sind zahlreich und stark und mancher Katholik muß in diesem Kampfe unterliegen und absaufen. Es muß so kommen, denn so wie das Kreuz für viele ein Zeichen der Auferstehung ist, so ist es für eine noch größere Anzahl das Zeichen des Unterganges und des Verderbens.

Meine Verehrtesten, die kath. Kirche im Nordwesten hat zu leiden, sie steht im Zeichen des Kreuzes. Doch ist das Kreuz nicht nur ein Zeichen der Schmach, des Widerspruchs und der Weiden, es ist auch ein Zeichen der Hoffnung und des Sieges. Alle Zeichen deuten auf ein Erstarren kath. Lebens und kath. Gesinnung. Ich will nicht sagen, daß das kath. Leben hier nicht blüht, ich habe Gelegenheit gehabt in das kath. Leben mancher größeren Städte des Nordwestens einen Einblick zu tun auch war ich in den zwei größten kath. deutschen Kolonien des Nordwestens, und ich muß gestehen, daß da echt kath. Blut durch die Adern rinnt. Auch ist es mit dem Katholizismus in den Missionen im allgemeinen gut bestellt, die der Missionar wenigstens einmal im Monate besuchen kann. Mit den anderen Missionen aber steht es schlimmer es kann ja auch nichts anders sein. Da giebt es nun Leute, die die Schuld daran dem höheren und niederen Klerus geben wollen. Von diesen Leuten sage ich, daß sie entweder nicht wissen was sie tun, oder

daß sie infame Verleumder sind. Wir haben im Nordwesten Canadas im ganzen 255,000 Katholiken. Unter diesen wirken 483 Priester, sodaß auf einen Priester ungefähr 500 Gläubige kommen. Das ist die offizielle Statistik, die ziemlich korrekt sein wird. Können wir nun, ich frage Sie meine Verehrten, können wir in einem im Entwicklungsstadium begriffenen Lande etwas besseres verlangen? Ein Priester auf 500 Seelen, ist das nicht eigentlich ideal zu nennen in einem Lande wie das unserige? Legen diese Zahlen nicht ein beredtes Zeugnis ab für den Eifer der Bischöfe und der Ordensoberen immer mehr Seelsorger in den Nordwesten zu ziehen? Sage ich nun, daß wir eine vollständig genügende Anzahl Priester und Missionäre hier haben? Mitnichten, denn immer mehr Kräfte werden verlangt, seitdem die neuen Eisenbahnen unser Land durchschneiden und überall neue Städte und Dörfer wie Pilze aus dem Boden schießen. Wo ist übrigens die Diözese in ganz Amerika, die Seelsorger genug aufweisen kann? Die Nörgeler und Kritiker sollen also verstummen und zuerst das ihrige tun und die Schäden auszubessern helfen.

Das kath. Leben im Nordwesten sieht aber noch besseren Tagen entgegen; wir haben starke Anzeichen dafür. Überall regt es sich um Volksmissionen predigen zu lassen, die von unberechenbarem Segen für die Gemeinde sind. Soweit man hören und sehen kann verlaufen diese Missionen in der schönsten Weise das berechtigt zu großen Hoffnungen. Die kath. Zeitungen bürgern sich immer mehr in den Familien ein, und das muß gute Früchte zeigen. Danken wir Gott, daß er uns den St. Peters Bote und die West Canada Publ. Co. geschenkt hat, von denen die letztere Zeitungen in drei Sprachen herausgibt, und das Blatt in der vierten Sprache wird bald erscheinen. Ein weiterer Schritt zum besseren sind die Katholikenversammlungen und das unter den Deutschen, Polen, und auch vielen Franzosen gefühlte Bedürfnis einer strafferen Organisation. Alles das sind Ansätze, sie sind aber vielversprechend für die Zukunft. Vergessen wir niemals, meine Verehrtesten, daß die Entwicklung unseres Landes noch im Anfangsstadium steht, wir also noch keine glänzenden Leistungen verlangen können. Der Gang der Natur ist langsam und vielleicht sehen wir die Früchte nicht mehr aber die Saat ist ausgestreut, sie wird aufgehen und hundertsältige Frucht bringen. Manchmal werden auch trübe Tage eintreten und es ist, als wenn kein Vorwärtsschreiten bemerkbar wäre. Manchmal wird dann der Mut sinken

## Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

### gute kath. Bücher

anzusuchen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Kleine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Ertragszahlung von

#### nur 25 Cents

**Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände, 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

**Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

**Prämie No. 3.** Vater ich rufe Dich, ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

**Prämie No. 4.** Key of Heaven, eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Ertragszahlung von

#### nur 50 Cents

**Prämie No. 5.** Alles für Jesus, ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wärmiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

**Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

**Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

**Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinsten echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei zugesandt gegen Ertragszahlung von

#### nur 75 Cents

**Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägnung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiert:

„St. Peters Bote“

Münster, East.

und sie möchten die Waffen strecken. Halten wir dann aus, Beharrlichkeit muß und wird zum Siege führen. Wenn die Sonne scheint und warmes Wetter herrscht, so wächst das Getreide schnell, wenn aber denn Regentwetter eintritt, so wird das Wetter rau und kalt und im Wachstum der Pflanze tritt ein Stillstand ein. Die Frucht schießt nicht in die Höhe, die Wurzel aber dringt tiefer in den Boden der Stamm wird kräftiger, und wenn dann nach einigen Tagen die Sonne wieder zur Herrschaft gelangt, so wächst die Pflanze um so schneller und sie ist erstarkt um auch in Wind und Sturm die goldene Ähre zu tragen und zu halten. So werden auch für unser kath. Leben, für unsere Katholikenversammlungen und unsere Organisation trübe Tage, Tage der Prüfung kommen, sie werden aber dazu beitragen, daß der Gedanke an eine Vereinigung aller kath. Elemente tiefere Wurzeln in unserer Gewissen schlägt, sie werden der fruchtende Regen sein der die Frucht nachher um so schneller und besser zur Reife bringt. Zweifel wir nicht an der Kraft unserer Ideale, an der ewig jungen Kraft, die in unserer Kirche geborgen liegt. Wir kämpfen für Jesus Christus für seine Weltanschauung, für Jesus, der am Kreuze die Welt überwunden hat. Und so wie die Ideale des Gekreuzigten die richtigen sind so wie sie sich den Erdbreis tributpflichtig gemacht haben, so werden auch wir mit ihnen und durch sie siegen, denn im Kreuz ist Heil.

Meine Verehrtesten, In kurzen Worten habe ich nun versucht die Lage der kath. Kirche im Nordwesten zu schildern. Hart ist gearbeitet worden. Die ersten Missionäre haben ihr Kreuz getragen, die jetzigen Glaubensboten unter den Indianern tun es noch und ein jeder Priester ist ein wahrer Missionar. Meine Freunde, stellen auch wir uns unter die Fahne des Kreuzes, und seien auch wir wahre Missionäre jeder in seinem Wirkungskreis. Tue jeder seine Pflichten zu Hause als wahrer kath. Familienvater oder Familienmutter. Nehmen wir teil an allen kath. Bestrebungen, arbeiten wir auch unter unseren Freuden und Kollegen auf der Arbeitsstelle, wenn vielleicht lau und gleichgültig in ihrem Glauben geworden sind. Seien wir stolz darauf, wenn das Ansehen unserer Kirche steigt und ihr wohlthätiger Einfluß sich immer mehr fühlbar macht. Auch wir streiten dann unter der Fahne des Kreuzes und helfen mit zu dem großen Siege, der die Völker des Nordwestens beglücken soll. Vielleicht sehen wir die Früchte selbst nicht mehr, sie werden aber reifen, wenn wir schon ins Grab gesunken sind. Dann werden sie ein Kreuz auf unserem Grabhügel auf-

pflanzen und im Schatten des Kreuzes werden wir ruhen. Wenn wir während unsers Lebens und als gute Katholiken zu Hause und im öffentlichen Leben bewährt haben, dann ist unser Gewissen rein, u. sollten wir den Sieg des Kreuzes hienieden nicht mehr erleben, so ist das Kreuz auf unserem Grabe doch ein Zeichen unseres eigenen Sieges für dort oben. Möge dieser Sieg einem jeden von uns beschieden sein!

#### Gebet bringt Rettung.

Der Seligsprechungsprozeß Pius des Neunten ist bekanntlich im Gange. Es kam hiebei folgende Tatsache ins Licht. Zu Kardinal Mastai in Imbola kam eines Tages, während er sich mit dem Studium alter Bücher über die katholische Lehre befaßte, sein Sekretär und meldete ihm, daß eine schwarz gekleidete Dame mit verschleiertem Gesicht im Vorzimmer sei und mit ihm zu sprechen wünsche. Der Kardinal antwortete: „Ich werde in einer Minute kommen“, und er stand auf und begab sich in seine Privatkapelle, um da einige Augenblicke zu beten. Aber die wenigen Augenblicke wurden zu vielen Minuten, Die Besucherin zeigte häufig Zeichen der Ungeduld, und der Sekretär ging dreimal in die Kapelle, um den Kardinal daran zu erinnern, daß jemand auf ihn warte. Aber es wurde ihm jedes mal gesagt: „Ich werde in einem Augenblick kommen.“ Als der Sekretär ein viertes Mal zurückkam, gab der Kardinal mit bleichem Gesicht und zitternder Stimme zur Antwort: „Ich spreche mit den Lebenden und nicht mit den Toten.“ Der Sekretär verstand nicht was diese Worte zu bedeuten hatten, lehrte aber ins Vorzimmer zurück, um die sonderbare Botschaft auszu-sichten. Als er jedoch ins Zimmer trat, fand er die Dame tot am Boden. Die Polizei wurde sofort gerufen, und man fand aus, daß die mit Frauenkleidern angetane Person ein mit einem Dolch bewaffneter Mann war, der jedenfalls die Absicht hatte, die Tage des Kardinals zu beendigen. Gott wollte es nicht so. Kardinal Mastai war dazu ausersehen, als Pius der Neunte auf Petri Stuhl die Kirche Gottes länger zu regieren als irgend ein anderer Papst, St. Peter allein ausgenommen.

„St. Joseph's Blatt.“

#### Die Priesterverfolgung in Frankreich.

Gegen Kardinal Andrieu, Erzbischof von Bordeaux Erzbischof d'Auch und andere französische Prälaten will man nun in Frankreich wieder vorgehen, — das über sie „in centum“

ciam" verhängte Strafgericht soll vollzogen werden. Wohl wegen der Manges der Beteiligten hat man die Nachricht nach den Ver. Staaten gemeldet, während so manches andere Ereignis in dem Kampf gegen die Kirche in Frankreich ungemeldet bleibt. Und doch handelt es sich um eine ununterbrochene Campaigne für die der Fall des Bischofs von Bayonne ein charakteristisches Beispiel bietet. Der Bischof von Bayonne, Mgr. Sieure, erschien vor dem Strafgericht jener Stadt unter Anklage, die Freiheit der Versteigerung der Kirchengüter durch die Veröffentlichung zweier Drohungen mit den kirchlichen Strafen für die etwaigen Erwerber der Güter zu haben. Ebenso kündigte der Bischof an, daß er gegen die Mitglieder von Körperschaften, die über die Zuweisung von Kirchengütern beschließen, die Exkommunikation verhängen würde. Das Gericht ist außerdem gegen den Bischof eingeschritten, weil er in einem anderen Hirtenbrief die neutrale Schule in ihrer antipatriotischen und antireligiösen Art gezeicnet hat. Als sich vor drei Wochen der Untersuchungsrichter in Bayonne auf Weisung des Justizministers mit den Hirtenbriefen des Bischofs beschäftigte, erklärte er, er finde nicht in denselben, was ein gerichtliches Einschreiten rechtfertige, es handle sich lediglich um die Wiedergabe kanonischer Bestimmungen die von Gerichtswegen nicht bestraft werden könne. Auf Anordnung der Regierung mußte der Oberstaatsanwalt Berufung einlegen und das Tribunal in Pau verwies tatsächlich die Sache vor das Strafgericht in Bayonne zurück. Es gibt auch gefügte Richter in Frankreich und der Untersuchungsrichter, der noch an die Freiheit der kanonischen Satzungen glaubt, wird bei der nächsten Gelegenheit schon durch einen anderen ersetzt werden, der solche Anwendung von Gerechtigkeit und Freiheit nicht aufweist. Wie dem Luzerner „Vaterland" aus Paris geschrieben wird, war gegen den Klerus der ganzen Diözese eine Verfolgung großen Stils eingeleitet worden. Alle Pfarrer wurden verhört. Aber die Priester wie die Gläubigen verweigerten die Auskunft. Mit Mühe und Not brachte man zwei Zeugen auf, welche die Verlesung der kirchlichen Worte gehört haben wollen. Zwei Priester wurden daher mitan geklagt wegen der Verlesung der Hirtenbriefe. Der Bischof erschien vor Gericht. Der Staatsanwalt gab bekannt, daß für die Vergehen der drei Angeeschuldigten nach Artikel 36 das Trennungsgesetz 3 — 24 Monate Gefängnis vorgesehen sind. Der Bischof führte zu seiner Verteidigung aus:

„In der Ausübung ihres hl. Amtes können Bischöfe und Priester nicht von menschlicher Justiz gerichtet werden. Es giebt Leute, die glauben, es existiere auf der Erde nur eine Gewalt, die bürgerliche. In Wahrheit giebt es aber zwei. Der bürgerlichen Gewalt hat Gott die weltliche Ordnung anvertraut. Für die Angelegenheiten religiöser Art hat er eine geistliche Souveränität gebildet, die er seiner Kirche verliehen hat. Diese beiden Gewalten sind unabhängig. Die Kirche hat das Recht, sich dem Übergrreifen des Staates auf ihr Gebiet zu widersetzen, wie der Staat die Eingriffe der Kirche in seine rein weltliche Tätigkeit zu kontrollieren und über ihr Tun. Deshalb hat der Kardinal-Erzbischof von Bordeaux, dem ich anhängen, mit Recht proklamiert: „Der Klerus kennt keine menschlichen Justizgewalten. Das Recht zu den Unterrichts, den die Kirche zu kontrollieren und über ihre Mitglieder auszuüben." Ist es nicht widersinnig, daß eine politische Körperschaft die aus Freimaurern und Freidenkern besteht, sich das Recht anmaßt, die Kirche zu regieren über Wahrheit und Irrtum eines Dogmas zu bestimmen über die Geschwindigkeit oder Opportunität einer kirchlichen Maßregel zu richten in der sie eine Unschicklichkeit beansprucht die der Kirche bestreitet und daß sie sich herausnimmt, besser als der Papst und die Bischöfe wissen zu wollen, was der Religion paßt oder nicht? Es trifft zu, daß ich gewisse Gesetze verurteilt und geschmäht habe. Es ist richtig, daß ich erklärt habe, es gebe Gesetze denen gegenüber ungehorsam zu sein Pflicht ist. Das Prinzip aufzustellen, daß allem was vom Gesetze befohlen oder verboten wird gehorcht werden muß ist widersinnig und ungeheuerlich. Das wäre ja die Verherrlichung der Unrechenschaft und der Tyrannei Wenn in Gesetz mit dem Göttlichen in Widerspruch steht, oder wenn es die Gewissenrechte verletzt, ist es nicht mehr das Gesetz. Diese Gesetze werden von der Kirche verurteilt; wir können ihnen nicht gehorchen u. wir werden verbieten, daß man ihnen gehorche. Man bedroht uns mit Bußen; man will bis zur Haftverhängung gegen uns gehen. Man wird unseren Willen nicht beugen können. Achtzig französische Kirchenfürsten, fünfzigtausend Priester werden dieselbe Antwort erteilen: „Non possumus!" Entweder verzichtet man auf diese weltliche Unternehmen oder man führt es fort ganz einerlei: es muß immer mit einer zerschmetternden Niederlage enden. Sie haben keinen revolutionär vor sich; die Bischöfe sind die Bürger die vor den gerechten Gesetzen die hingebenste Achtung bezeugen, aber sie sind auch die Verteidiger von Gewissenrechte und in gewissen Augenblicken besteht ihre

Aufgabe darin, die Schwachen zu schützen, indem sie denen widerstehen die stark sind. Sie sind die Gewalt. Sie sind nicht das Recht. Ihre Gesetze sind ungerecht; wir werden ihnen den Gehorsam verweigern. Ich sage das einfach ohne Furcht. Der ganze Klerus denkt wie ich; was man ihm auch antun mag, er wird sich weder vom Papste noch von seinen Bischöfen trennen."

Der Staatsanwalt erblickte in diesen Ausführungen abermals Angriffe auf die Staatsgewalt, die geahndet werden müßten nach den Artikeln 59 und 60 des Code Penal. Er citierte das Urteil von Cahors, wo der Bischof und 10 Geistliche verurteilt worden seien und verlangte für den Bischof, den er fortwährend nur „Mgr. Sieure" nannte eine Freiheitsstrafe mit dem Rechte des Aufschub und eine schwere Geldstrafe. Die Verteidiger citieren ihrerseits ein Urteil des Strafgerichtes von Montauban, das Bischof Marty im gleichen Falle freisprach. Das Urteil von Bayonne wird erst in nächster Zeit verkündet werden.

Der Pariser Korrespondent des „Buz. Vaterlands" schließt seinen Bericht mit folgendem Ausblick:

„In den nächsten Wochen und Monaten wird noch viel von gerichtlichen Einschreiten gegen Bischöfe die Rede sein, denn inzwischen sind auch der Erzbischof von Auch und der Bischof von Cahors in gerichtliche Untersuchung gezogen worden weil sie die Gefahren der sogenannten neutralen Schule hervorgehoben haben und den Eltern nahelegten, die religionsfeindlichen Pläne der Machthaber und die radikalen Forderungen des Landes kennen nur eine Freiheit, die der unbeschränkten Achtung der Gewissen."

**Humoristisches.**

**Druckfehler.**

„Ist denn beim Weinhandel noch was zu verdienen?" fragte der Gast. „O ja, erwiderte der Reisende, wenn Sie im Großen „t"ausen!"

**Ach so.**

„Ich möchte fünf Cigaren. Eine zum Rauchen?"  
„Nein alle fünf."

**Bestrafte Unschuld.**

Eine Schweizer Zeitung erzählt zum Thema „Rech" ein köstliches Geschichtchen. Der der Handlung angeblich Bern. Vor dem Tor einer Schule steht ein kleiner Milchwagen, dem ein Esel vorgespannt ist. Einige Schüler necken und reizen das Tier, es wird unruhig, einig Milchflannen kippen um, der Inhalt ergießt sich auf das Pflaster. Wutentbrannt eilt der Milchhändler herbei, erteilt Ohr-

schellen nach rechts und links; eine davon erhält ein Knabe, der bei der übermütigen Szene ein unschuldiger Zuschauer gewesen ist. Der arme Kleine reibt weinend die Backen und will zum Direktor sein Leid klagen. Auf der Treppe stößt er, weil die Schmerzen seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, mit dem Kopf in den Bauch eines Lehrers, der gerade die Treppe herabkam. Klapps! hat der Knabe eine zweite Ohrseige. Heulend erreicht er das Zimmer des Direktors. Schluchzend sagt er: „Bitte—der Herr Lehrer hat mir eine Ohrseige gegeben und — ich — ich habe dem Esel doch gar nichts getan!" Selbstverständlich verabreichte der Direktor dem frechen Schüler eine kräftige Ohrseige. Macht drei Ohrseigen, die ein Unschuldiger bekommt, weil seine Freunde einen Esel gereizt haben.

**Aus Kindermund.**

Else: „Du Väterchen, das muß doch ein Druckfehler sein. Hier in der Zeitung steht: Anna Meier, 72 Jahre alt, Geheimrats-tochter!" — Vater: „Warum soll das ein Druckfehler sein?" — „Nun mit 72 Jahren ist man doch keine Tochter mehr!"

**Beforgnis.**

Professor (als er bei der Heimkehr einen Einbrecher vorfindet, der dem Kleiderschrank soeben einen Sommerüberzieher entnommen hat): „Junger Mann, seien Sie doch nicht so leichtsinnig! Wir haben heute fast 8 Grad unter Null!"

**Starke Leistung.**

Auf einem Freizeitspaziergang gelangten einige hiesige Studenten gegen Mitternacht in einen kleinen Marktplatz. Sie hatten als den Nachtwächter an und Studiosus Schluckpecht fragt, was die Glocke geschlagen habe. — „Zwölf!" — „Donnerwetter, das ist aber furchtbar viel für so einen kleinen Ort!"

**Erstaunliche Neuigkeit.**

Ein amerikanischer Tourist kommt durch ein kleines irisches Dörfchen, und da seine Uhr schon vor einigen Stunden stehen geblieben ist, fragt er ein achtjähriges Burschchen, das mit einigen Büchern unter dem Arm eben aus der Schule zu kommen scheint, wie spät es jetzt hier sein möge. — „Wird wohl um 12 Uhr herum sein, Herr," antwortet der Kleine höflich, sein Müßchen ziehend. — „Erst zwölf? Ich glaubte, es sei schon mehr," rief der Herr verwundert. — „Hier wird es nie mehr," meinte der kleine Schüler atflug. Unsere Uhr fängt immer wieder von vorne an!"

**Wie gelacht wird.**

Ein Feldwebel sucht seiner Kompagnie in folgender Weise beizubringen, wie militärisch gelacht werden

„In der Ausübung ihres hl. Amtes"

den muß. Da kommt denn auch mal vor, daß der Herr Hauptmann so'n kleinen Witz machen. Na da wird gelacht, selbstredend. Nu jiebt's da Kerls, die sich veranlaßt fühlen, da esal rumzudeln wie so'ne alte Frau — hehehehehehe! — oder zu krähen wie 'ne verliebte Wachtel — häähähähähähäh! — oder sie tollern wie so'n leer rollendes olles Bierfab — hohohohohohohoho! — oder sie machen Genen angst und bange wie 'ne jochlende Ohreule — huhuhuhuhu! — und wieder andere die jrinsen still 'ne kleine Ewigkeit vor sich hin wie so'ne Kompagnie Blindschleichen — hihihihihih! — — das jiebt's allens natürlich nicht! Wenn gelacht werden so wird forsch gelacht, militärisch gelacht, kurz gelacht: hahahaha! —

**Der erste Tabakraucher.**

in Deutschland war wohl jener Mohr, den der Große Kurfürst von Brandenburg von seinem Feldzuge am Rhein mit in die heimische Mark nahm. In einem Dorf, als des Kurfürsten Wagen auf der Durchreise vor der Schmiede hält um etwas ausbessern zu lassen, läuft Alles zusammen und starrt den Schwarzen an, der in seiner Libree gar stattlich hinterraus aussieht. Dem wird aber die Gesichtsfarbe endlich zu langweilig, er holt eine kurze Tonpfeife aus der Tasche, stopft sie, steigt von seinem Sitze und tritt in die Schmiede, wo er eine glühende Kohle vom Feuer nimmt und auf seine Pfeife legt; dann steckt er das Ding zwischen die Zähne und zum allgemeinen Entsetzen der Umstehenden beginnen dicke Wolken aus des Mohrens Mund und Nase zu qualmen. Einer der Bauern aber nimmt sich doch ein Herz und tritt ein wenig näher heran um zu sehen ob denn das Ding mit rechten Dingen zugehe oder ein richtiger Teufel spul sei. Der gutmütige Mohr nimmt Pfeife aus dem Munde und bietet sie, während er mit seinen weißen, blinkenden Zähnen den Besucher angrinst, diesem an, als wollte er sagen: „Versuch's auch einmal es schmeckt gut.“ Da prallt aber der Bauer doch zurück, und indem er die Nüße zieht, versetzt er dankend: „Ne, gnädigster Herr Dübel, ich freit kein Für. (Nein, gnädigster Herr: Teufel, ich fresse kein Feuer.)“

**Ein guter Rechner.**

Eine außerordentlich drollige Antwort gab jüngst in Cuzhaven ein dortiger Volksschüler in der Rechenstunde. Der Junge war wie dem Lehrer schien, von einer empörenden Unaufmerksamkeit, und er beschloß, ihm gehörig auf den Zahn zu fühlen. Deshalb rief er ihn auf und redete ihn folgendermaßen an: „Denke Dir, Du habest ein Beestafe vor Dir, was erhältst Du, wenn Du es durchschneidest?“

„Zwei Hälften,“ antwortete der Junge ganz richtig.  
 „Und wenn Du diese wieder teilst?“  
 „Vier Viertel.“  
 „Und wenn Du diese . . . ?“  
 „Acht Achtel.“  
 „Und wenn . . . ?“  
 „Sechszehn Sechszehntel,“ sagte der kleine Rechenkünstler, denn aufgepaßt hatte der Schlingel trotz seiner richtigen Antworten nicht darauf konnte der Lehrer schwören.  
 „Und wenn Du diese wieder teilst?“  
 „Dann gibt es Hackfleisch, Herr Lehrer,“ sagte der Junge trocken, um der unausstehlichen Fragerei ein Ende zu machen, und setzte sich.

**Gute Ausrede.**

— Sträfling (der vom Gefängniswärter dabei ertappt wird, da er sich durch das Gitter seines Zellenfensters hindurchzuzwängen versucht: Na, jetzt bin ich beruhigt! Da kann wirklich kein Einbrecher herein!

**Im Nichtrauchercoupée.**

Dame (zu einem Bauer, der sich anschickt, seine Pfeife in Brand zu setzen): Mein Herr, das Tabakrauchen ist hier drin nicht gestattet!

Bauer: Das geht mich nicht an, ich rouch Kartoffelkraut!

**„Ich kenne einen Mann.“**

der hat schon eine Quart Flasche guten alten Whiskey in einem Zuge ausgetrunken.“ — „Unmöglich! Wo wäre das geschehen?“ — „Oh, auf einem Zuge von Buffalo nach New York City.“

**Auf der Elektrischen.**

„Bota, warum hängen denn da an der Decke Riemen?“

„Dummer Bua, zum Draufhalten, bal mr an Raufsch hat.“

**Englisch spoken.**

Richter (zum Zeugen): „Wie heißen Sie?“ — Zeuge (Engländer): „Wellwood.“ — Richter: „Wie?“ — Zeuge: „Wellwood.“ — Richter: „Ich kann nicht verstehen, Sie müssen buchstabieren.“ — Zeuge: „Well. Döbbel ju i döbbel i döbbel-ju-döbbel-o-di.“

**Wahre Geschichten.**

In einer Residenzstadt kauft sich ein Minister jeden Morgen auf dem Weg zu seiner Kanzlei bei einem Bäckerjungen eine Brezel. Eines Morgens bemerkt er, daß er seinen Geldbeutel vergessen hat, und geht deshalb an dem Bäckerjungen vorbei. Es entspann sich nun folgendes Gespräch: „Guten Morgen, Herr Minister! Wo, bei Brezel gefälligst heute?“ — „Nein, ich hab' mein Geldbeutel vergessen heut' und kann keine bezahlen.“ — „O, des macht nig, no bleib'n der Herr Minister eben eine schuldig und bezahlen morgen zwei!“ — „Ja, wenn ich dann über Nacht sterben würde?“ — „Oh, dann wär' auch net viel verloren!“

**Im Wirtshaus.**

Gast: „Kellner, eine Portion Hasefentenbraten, — aber von einem geborenen Hase!“

**Zu viel Entlastung.**

Angeklagter: „Herr Richter, ich mein', jetzt müßt' ich doch freigesprochen werden. Ich habe zwei Zeugen, die beschwören, daß ich zur Stunde, wo der Diebstahl verübt wurde, daheim im Bett lag, und zwei andere, die beschwören, daß ich mit ihnen spazieren ging. Jetzt kann mir's doch nicht mehr fehlen!“

**Eine gute Antwort.**

Saphir hatte bekanntlich eine Zeitschrift unter Titel „Der Humorist“ gegründet und wandte sich zur Erlangung guter Beiträge mit geistreichen Briefen an bekannte Schriftsteller und Politiker, worin er in witziger Weise jedoch stets die Bemerkung einfließen ließ, daß er keine hohen Honorare zu zahlen imstande wäre. Auch dem berühmten Abgeordneten Lasker schrieb er eine solche geistprühende Epistel, die in die vielversprechenden Worte anklang: „Ich zahle Honorar — rar!“ — Lasker nicht faul, setzt sich sofort an seinen Schreibtisch und am folgenden Tage schon erhielt Saphir die lakonische Antwort: „Wer mir Honorar — rar zahlt, dem schicke ich Beiträge — träge.“

**Die kleine Ella**

sitzt mit den Eltern beim Mittagessen. „Ich möcht' Bier trinken,“ sagt sie plötzlich und langt ungezogen nach dem Glase. „Wie sagt man da?“ fragt der Papa streng. Und Ella sagt, statt des erwarteten „Bitte“, klabläutig: „Prost!“

**Verfänglich.**

„Lieber Onkel! In Deinem Geburtstage sende ich Dir nebst den besten Wünschen die Gansleber.“ „Lass' sie Dir wohlschmecken! Die Gabe ist zwar klein, aber sie kommt vom Herzen Deiner aufrichtigen Nichte Elise.“

**Raheliegender Verdacht.**

A.: „Also durch Ihre Zeitung hat Ihr Freund seine Frau kennen gelernt?“  
 B.: „Ja!“  
 A.: „Lebt er denn glücklich mit ihr?“  
 B.: „Wohl kaum, denn er hat das Blatt bereits abbestellt!“

**Erster Stromer.**

„Beste Justav, ich habe so eene furchtbare Leere im Magen!“

Zweiter Stromer: „Da bist Du ja noch immer besser dran wie ich, ich habe nicht dria!“

**Wo wäre der Mann?**

Dame (die vor einem großen Auditorium über Frauenemanzipation spricht, mit Emphase): „Wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre?“ — Pause, dann mit gehobener Stimme: „Ich wiederhole: Wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre? . . .“ — Stimme aus der Versammlung: „Im Paradies!“

**Gut geantwortet.**

Student: „Sie haben mich beleidigt mein Herr. Ich fordere Sie hiermit auf Wistolen, mein Name ist von Wollbrück.“ — Herr: „Da kaufen Sie sich man erst 'ne Jagdkarte, bevor Sie auf

mich schießen wollen, mein Name ist Hase.“

**Wie mannigfaltig**

die Tätigkeit einer Köchin ist, wird uns in folgendem Reim so recht vor Augen geführt:

- „Aneten und Backen,
- Kollen und Hacken,
- Wiegen und Wägen,
- Spalten und Legen,
- Reiben und Rühren,
- Schmoren und Schmirren,
- Stampfen und Schälten,
- Dehlen und Mehlen,
- Putzen und Rupsen,
- Spicken und Stopfen
- Schlagen und Klopfen,
- Schneiden und Frechen,
- Hauben und Siechen,
- Salzen und Schmalzen,
- Wälzen und Schmelzen,
- Gießen und Spießen,
- Wärzen und Stürzen,
- Trennen und Brennen,
- Binden und Schinden,
- Räffen und Pressen.
- Und Messen um endlich —
- zu essen.“

**Im Dorfwirtshaus.**

Gast: „Es ist schrecklich, Frau Wirtin, was für eine Unmasse Fliegen Sie haben! Die fressen einen ja förmlich auf!“ — Wirtin: „Möchte selber wissen, wo die Viecher herkommen — erlaufen doch alle Tage a' paar hundert in der Milch!“

**Druckschlertensel.**

Aus einem Zeitungsbericht. 22. 11. 08.

Als die Frau sah, daß ihr Gatte immer mehr dem Alkohol fröhnte, schickte sie ihn in ein Sauatorium.

Berichtigung. 24. 11. 08.

In unserer Zeitung vom 22. d. M. soll es unter „Lokalnachrichten“, nämlich nicht Sauatorium, sondern Sanatorium heißen.

Berichtigung. 26. 11. 08.

Das Drucken des Wortes, welches wir in der letzten Nummer berichtigten, scheint dem Seher doch erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. Es soll selbstverständlich auch nicht Sauatorium, sondern Sanatorium heißen.

Berichtigung. 28. 11. 08.

Zur allgemeinen Kenntnis: Unser bisheriger, äußerst pflichtgetreuer Seher ist leider seit dem 22. d. Mts. vom Druckschlertensel total befallen; wir haben ihn deswegen entlassen müssen und berichtigen jetzt den Artikel vom 22. bezw. die Berichtigungen vom 24. und 26. d. M. dahin, daß es weder Sauatorium, noch Sanatorium oder Satanorium, sondern Heilanstalt heißt.

**Die geschickte Kathi.**

Der kleine Emil (in der Küche Zeitung lesend, zur Köchin): Sie, Kathi, was soll denn das heißen: Er schritt seines Weges fürdab!

Kathi (die es auch nicht weiß): Ach was, das ist nur so ein Druckfehler. Es soll heißen: Er schritt seines Weges barfüß!